

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschluß: Tagesblatt Riesa,  
Fernruf Nr. 20.

Das Riesauer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1530  
Kontoführer: Riesa Nr. 52.

Nr. 116.

Dienstag, 22. Mai 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Mai 4800.— Mark einschl. Eringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für Bemühter Rabatt erlischt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konflikt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Anzeiger beilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezücker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: GutsMuthsstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Auf Blatt 575 des Handelsregisters, Kommanditgef. Vaer & Co. in Riesa ist heute eingetragen worden: Ein Kommanditist ist ausgeschieden.  
Amtsgericht Riesa, den 18. Mai 1923.

Auf Blatt 25 des Handelsregisters, C. C. Brandt in Riesa, ist heute eingetragen worden: Dem Geschäftsführer Georg Ködler in Riesa ist Procura erteilt.  
Amtsgericht Riesa, den 16. Mai 1923.

## Impfungen betr.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen des hiesigen Impfbezirks finden wie folgt statt:

Impftermin:	Erkrankungen:	Nachschußtermin:
1. Sonnabend, den 26. Mai 1923,	Sonnabend, den 2. Juni 1923,	Sonnabend, den 2. Juni 1923,
2. Montag, den 28. Mai 1923,	Montag, den 4. Juni 1923,	Montag, den 4. Juni 1923,
3. Dienstag, den 5. Juni 1923,	Dienstag, den 12. Juni 1923,	Dienstag, den 12. Juni 1923,
nachm. 4 Uhr.	nachm. 4 Uhr.	nachm. 4 Uhr.

**Wiederimpfungen:**

1. Mittwoch, den 6. Juni 1923,	Mittwoch, den 13. Juni 1923,
nachm. 4 Uhr.	nachm. 4 Uhr
für Mädchen in der Mädchenschule 2,	
2. Freitag, den 8. Juni 1923,	Freitag, den 15. Juni 1923,
vorm. 9 Uhr	vorm. 9 Uhr
für Oberrealschüler in der Oberrealschule,	
3. Sonnabend, den 9. Juni 1923,	Sonnabend, den 16. Juni 1923,
nachm. 4 Uhr.	nachm. 4 Uhr
für Knaben (außer Oberrealschülern) in der Knabenschule.	

Die Erstimpfungen finden im Hotel Höpfer, Vereinszimmer, hier, Wismarstraße 13, statt.

Die Eltern, Vorgesetzten und Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impfungen zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impf-

lokalen vorzustellen. Befreiungen von den Impfungen sind durch ärztliche Zeugnisse in den Impfterminen nachzuweisen.

Für alle in den öffentlichen Impfterminen nicht vorgefundenen Kinder ist der Impfbuchbesitzer sofort nach Empfang desselben im Rathaus, Polizeiamt, Zimmer Nr. 4, vorzulegen.

Für die Erstimpfungen werden besondere Vorladungen ergehen.

Sollten jedoch in Riesa neu zugezogene Personen bis zum letzten Impftermin am 5. Juni 1923 keine Vorladung zur Vorstellung ihrer zum ersten Male impfpflichtigen Kinder erhalten haben, so sind die Kinder zu diesem Termine vorzustellen.

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impfungen zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Impfungen müssen mit reinem, ungeschmecktem Wasser und in reinlicher Kleidung zur Impfung gebracht, andernfalls sie zurückgewiesen werden. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Das Impfgesetz vom 8. April 1874 enthält in § 14 folgende Bestimmungen:

„Eltern, Vorgesetzten und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Befreiung entgegengekommen sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.“

Auf diese Bestimmung wird hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. Mai 1923. RStB.

## Wasserleitung Gröba, Elbe.

Donnerstag, den 24., und Freitag, den 25. Mai 1923, je von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr, soll eine Spülung des Wasserleitungsrohres vorgenommen werden. Dadurch wird zeitweilige Trübung des Wassers vorkommen, auch wird stellenweise vorübergehend das Wasser ganz wegbleiben. Den Wasserentnehmern wird deshalb empfohlen, rechtzeitig das erforderliche Leitungswasser zu entnehmen.  
Gröba (Elbe), am 22. Mai 1923. Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 22. Mai 1923.

— **Geschäfts-Jubiläum.** Die weitbin bestbekannte Firma G. Moritz Förster, Riesa, Hochbaugeschäft und Schlosserei, konnte heute auf das 75 jährige Bestehen ihres Unternehmens zurückblicken.

— **Vom Winafekt.** Das Nibbe, vielfach trübe und zu Regenfluten neigende Wetter in der Woche vor Pfingsten behauptete sich auch noch bis zu Beginn der Festtage. Der Sonntagmorgen ließ zunächst wenig Hoffnung auf einen günstigen Umschwung aufkommen. Aber schon in den zeitigen Vormittagsstunden heiterte sich der Himmel auf und gar bald hatte heller Sonnenschein die Dürsthaft übernommen. Zwar bedeckte sich der Himmel hin und wieder, auch ein kleiner Sprühregen mußte ab und zu mit in Kauf genommen werden, aber im großen ganzen blieb das Wetter angenehm. Kein Wunder daher, daß alles hinauströmte, um sich an dem bunten Pfingstkleid der Natur zu erfreuen. Groß war die Zahl derjenigen, die das Pfingstfest zu einem Dampferausflug benutzten, und in den Ausflugsorten herrschte fröhliches Treiben. Auch der Verkehr auf der Bahn war ein äußerst starker. Unter Stadtpark wurde während der Freitage von Spaziergängern gut bevollert. Das Frühkonzert am 1. Festtag, sowie das Pfingstfest am 2. Festtag, am 2. Festtag wurden allerdings durch die Morgenkühle etwas beeinträchtigt. Auch dem Schützenfest kam die Witterung natürlich sehr zu statten. Besonders am festlichen Nachmittage war die Zahl der Festbesucher eine sehr stattliche. So dürfte das diesjährige Pfingstfest die Menschheit einigermaßen befriedigt und ihr schließlich mehr geboten haben, als man zu erwarten gewagt hatte.

— **Vom Auto totgequetscht.** Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang, dem ein geachteter Leipziger Bürger und Geschäftsinhaber zum Opfer fiel, trug sich, wie das „L.“ berichtet, am zweiten Pfingstfesttag auf der Staatsstraße kurz vor Oschatz zu. Der Inhaber der Leipziger Stadtkonditorei, Otto Winger, Leipzig, Robert-Schumannstraße 3 wohnend, unternahm mit seinem Freunde einen Automobilausflug. Als Ziel war Dresden gewählt. Kurz hinter dem Orte Oschatz, vor der Stadt Oschatz, überholte das Auto ein Motorrad, das mit zwei Personen besetzt war. Als das Auto etwa 100 Meter von ihnen entfernt war, bemerkten die Fahrer auf dem Motorrad, daß das Auto plötzlich scharf nach rechts fuhr, auf einen Erdhügel aufsprang und sich über den Hügel schlug. Die Insassen des Autos wurden unter diesem begraben. Der Lenker des Wagens, Stadtkonditor Otto Winger, wurde von dem Auto totgequetscht, der Mitfahrer erlitt schwere innere Verletzungen. Die schnell an der Unfallstelle eingetroffenen Motorradfahrer konnten den Führer nur tot unter dem Auto, einem fast neuen Wagen, an dem das rechte Hinterrad abgebrochen ist, hervorziehen. Der Tote wurde bis zum Eintreffen von Hilfspersonen auf die nahe Wiese gebettet, der schwerverletzte Leipziger Mitfahrer in die Klinik von Dr. Fischer nach Oschatz gebracht. Der Unfall trug sich am Vormittag gegen 11 Uhr zu. Nach der vorläufigen Feststellung hat der getötete Stadtkonditor einen Schädelbruch erlitten, außerdem war ihm der linke Arm zerquetscht. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. Der bedauernswerte Mann erlangte sich in Leipzig eines geachteten Namens und allgemeiner Beliebtheit. Die Untersuchung darüber, was zu dem beklagenswerten Unfall geführt hat, ist noch nicht abgeschlossen.

— **Keine Staffellung der Sonderzuschläge zur Wohnungsbauabgabe.** Dem Ministerium des Innern ist bekannt geworden, daß einzelne Gemeinden gestaffelte Sonderzuschläge zur Wohnungsbauabgabe 1923 einführen wollen. Für 1923 konnte das Ministerium des Innern das zulassen, weil der Vorlauf des Wohnungsbauabgabengesetzes vom 28. Juni 1921 dem nicht entgegenstand. Die neue Fassung des Gesetzes über die Wohnungsbauabgabe vom 28. März 1923 bringt aber klar zum Ausdruck, daß für Räume die Wohnzwecke

dienen, eine Staffellung der Sonderzuschläge unzulässig ist. Das Ministerium des Innern ist deshalb insoweit nicht mehr berechtigt, der Einführung gestaffelter Sonderzuschläge zuzustimmen.

— **Aus der Tätigkeit der Handelskammer.** Der Landespretsprüfungsstelle wurde berichtet, daß während der Zeit des besetzten Marktes eine Senkung der Preise für Gegenstände des täglichen Bedarfs insbesondere für Lebensmittel, Textilwaren und Schuhe eingetreten sei. Diese Preisenkung habe ihren Grund nicht allein in der Marktlage, sondern zum größten Teil in der Verfolgung ihrer Abnehmer in einer deren Kaufkraft angepaßten Weise fortzusetzen und aufrecht zu erhalten, auch wenn sie selbst aus dem Steigen der Mark vorerst noch keinen Anteil gezogen haben. — In einem Berichte an das Wirtschaftsinstitut wies die Handelskammer darauf hin, daß die Abschaltungen in der Industrie nur durch eine Verringerung der Herstellungskosten, wie Verminderung der Rohstoffpreise, Ermäßigung der Frachten usw. und durch eine Vereinfachung der Ausfuhr bekämpft werden könnte. — Weiter sprach sich die Kammer mit der Wirtschaftsministerialverwaltung ab, daß die Errichtung und Ausübung des Handels im Grenzbezirk vom volkswirtschaftlichen Bedarfnisse abhängt gemacht werde. — Schließlich nahm die Kammer in einem Berichte an die Handelskammer Bauen als Vorort der sächsischen Handelskammer gegen den Wegfall der Bilanzverpflichtung eingetragener Genossenschaften im Entwurf der Novelle zum Genossenschaftsgesetz Stellung.

— **Presseverband und Nachrichtenstelle.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei verleiht eine Note, die sich mit der veröffentlichten Entschließung des Landesverbandes der sächsischen Presse gegen die Befreiung der Zeitung der Nachrichtenstelle richtete. Es heißt in der Note u. a.: Die Regierung weist auf jeden Fall die Vorwürfe jener Entschließung entschieden zurück. Mit der Ernennung des Herrn Bloß sei eine alte Forderung des Presseverbandes erfüllt worden: die Forderung auf Befreiung der Zeitung mit einem Fachmann. Das Gehör des Presseverbandes wäre bei einem so eminent politischen Posten lediglich eine zweifelhafte Formalität gewesen. Die Regierung wäre selbstverständlich nicht in der Lage gewesen, Wünsche des Verbandes der sächsischen Presse bei der Befreiung dieses Postens zu berücksichtigen, sofern der Verband eine andere Persönlichkeit vorgeschlagen hätte, als jene, die das besondere Vertrauen der Regierung habe. Weiter wird in der Note der Nachrichtenstelle die Behauptung aufgestellt, daß dem Verband der sächsischen Presse irgendwelche Zusagen über Aushebung der Presse bei der Ernennung des Leiters der Nachrichtenstelle nicht gegeben worden seien. Zum Schluß wird gesagt, daß, wenn der Streit nicht in sachlicher Weise beigelegt werden könne, für eine eventuelle Schlichtung des Verkehrs zwischen der Nachrichtenstelle und einem Teil der Presse (gemeint ist die bürgerliche) der Vorstand des Landesverbandes der sächsischen Presse verantwortlich gemacht werden müsse.

— **Neue Gesetzesvorlagen.** Dem Landtag ist eine Vorlage über die Entzerrung der monarchischen Hobeitszeichen am und im Ministerialgebäude in Dresden-R., Königstraße 2, zugegangen. Dieser vom Ministerpräsidenten Reigler unterzeichnete Gesetzesentwurf wird folgendermaßen begründet: An und im gemeinschaftlichen Ministerialgebäude befinden sich noch monarchische Hobeitszeichen, die entfernt werden müssen. Sie sind geeignet, als Verkörperung des monarchischen Gedankens und insbesondere als ein Sinnbild dafür zu erscheinen, daß die Amtshandlungen, die im gemeinschaftlichen Ministerialgebäude vorgenommen werden, im Namen und unter dem Zeichen des Königtums geschehen. Beim Ministerialgebäude, als dem Orte der freistaatlichen Regierung, muß alles vermieden werden, was zu Missdeutungen in dieser Hinsicht führen könnte, selbst auf die Gefahr hin, daß künstlerische Werte beeinträchtigt werden. Und die Kosten? Sie sind auf 18 292 060 Mark geschätzt worden! Bei dieser Summe wird es aber wahrscheinlich nicht bleiben. Weiter

find dem Landtag zwei Gesetzesentwürfe unterbreitet worden, die eine Änderung der Gebührenordnung für Tierärzte in gerichtlichen, verwaltungsmäßiglichen und Verwaltungsanlagenangelegenheiten und eine anderweitige Änderung der Verteilung vom 15. August 1904 betreffen.

— **Eine Leipziger Denkmälerliste.** Seit der Herbstmesse 1920 helfen regelmäßig die Firmen des Landes deutscher Denkmälerfabrikanten in Leipzig aus. Da die Beteiligung aus der Branche an der Messe ständig zunimmt, hat der Verband in Guben einen mit dem Reichamt beschlossenen, von der Herbstmesse 1923 (23. Aug. bis 1. September) ab hängig eine Kollektivausstellung der namhaftesten Firmen auf diesem Gebiete an den Leipziger Herbstmessenden unter der Bezeichnung „Denkmäler“ zu veranstalten.

— **Schweizerhilfe für das deutsche Pfarrhaus.** Wie in Holland, so hat sich auch in der Schweiz unter dem Vorsitz des Herrn Harter D. G. Benz in Basel eine Deutsche Pfarrhaushilfe gebildet, die den schwerleidenden Pfarrhäusern in Spanien, Braunschweig und Thüringen ihre Hilfe zuzuwenden. Auch diese Hilfsleistung ist wieder ein Beweis des Bundesgenossenstandes der christlichen Kirche in der Welt und für die Lebendigkeit der Verantwortlichkeit der Kirchen untereinander. Die sächsische Pfarrhaushilfe unter dem Vorsitz des Herrn Harter Dranger in Dresden hat bereits die erste größere Gabe aus der Schweiz erhalten, um in den mehr als 600 schweren Krankheitsfällen in den sächsischen Pfarrhäusern, die ohne Zweifel auf die Unterernährung und die andauernden Kümmernisse zurückzuführen sind, Hilfe zu senden.

— **Pflanzenstich.** Wie sehr die heimische Natur, die jetzt im Frühlingskleide prangt und Taufende von Menschen erfreut, herabzuwird, zeigt folgendes Schreiben, das der Landesberrin Sächsischer Heimatklub unter vielen Hunderten gleicher Art erhalten hat. „Zeit vielen Jahren bin ich bestrebt, unsere Heimat mit Säulen zu heilen gegen Verschandelung und gegen — Auswanderung; jedes Jahr das selbe Ziel, und der Erfolg verdammtend kein. Meine Kinder wissen: Wer Blumen der Heimat verkauft, beehrt seine Heimat! Wohl gibt es viele, die meine Ermahnungen und Bitten beherzigen, umso schlimmer aber treiben es die andern. So arg wie in diesem Frühjahr war jedoch noch nicht; die Zurückhaltung der größten Zahl benutzt eine Schär Unerschämter, um desto ungehöriger ihr Handwerk zu treiben. Doch ich will zwei Beispiele — es sind das nur ein paar aus der großen, großen Zahl — anführen. Der etwa 13 jährige Knabe W. „berdiente“, wie er stolz erzählt, in diesem Frühjahr bis jetzt 16 000 Mark durch Verkauf von Himmlschlüsselchen und Weilschen. Den Vogel aber schleißt eine Frau von hier ab, die sich rühmt, 45 000 Mark auf diese Art „verdient“ zu haben. Abnehmer für den Kauf ist Elbflörens; dort werden die der Heimat geraubten Pflanzen an gedankenlose Menschen verkauft, die mit solchem Raube ihre Brust oder ihr Zimmer schmücken. Kein Wunder, daß der Blumenstich unserer Heimat rapid zurückgeht und man kann fast den Zeitpunkt vorausbestimmen, wo ein Leberblümchen zur Seltenheit geworden sein wird, wenn nicht energisch gegen die Räuber eingeschritten wird. Ich bitte den Landesverein Sächsischer Heimatklub dringend, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß umgehend ein Gesetz erlassen werde, durch das der Handel mit wildwachsenden Blumen, insbesondere Himmlschlüsselchen, Leberblümchen, Weilschellen und Nachtschatten verboten wird. Wer sich ein Sträußchen von einem Ausflügler mitbringt den wird niemand verdammen, aber wer ein Geschäft daraus macht die Heimat auszuhütern, dem muß auf die Finger geklopft werden. — Der Landesverein Sächsischer Heimatklub hat bereits im März an das Ministerium des Innern das Ersuchen gestellt, gewisse Pflanzenarten unter Schutz zu stellen. Es soll verboten sein, die geschützten Pflanzen auf fremdem Grund und Boden auszugeben, auszureißen, abzuschneiden oder abzuschneiden. Es soll ferner verboten sein das Beschneiden, der Verkauf und die sonstige Veräußerung sowie der Verkauf der geschützten Pflanzen, soweit es sich nicht um Erzeugnisse



des Land- und Gartenbaues handelt. Der geschätzte Pflanzen, die im Garten oder auf dem Felde gezogen worden sind, freilich oder verkauft, hat sich über die Herkunft der Pflanzen durch ein Zeugnis der Ortsobstschütze auszuweisen. — Der Landesverein Sächsischer Obstschütze blüht alle seine zahlreichen Mitglieder und Freunde, auch ferner mit Beizutragen, daß wir endlich ein Gesetz zum Schutze der Rinde der Flora erhalten, damit endlich einmal eine Handhabe da ist, die dem freibestehenden Naturraub Einhalt gebieten kann.

**Röntgenstrahlen.** Am Vorkommend geriet ein von Schandau kommendes Ruderboot auf das Seil der Röhre einer Ueberfähre. Das Boot wurde beschädigt, die Insassen vermochten sich durch Schwimmen zu retten; ein Koffer mit Kleidungsstücken und anderem Geldbetrag sowie anderen wichtigen Reiseutensilien wurde mit den Fluten weggetragen.

**Italien.** Der Verabau, der vor einigen Jahrhunderten in der Umgebung der Burg Tollenstein lebhaft betrieben wurde und dem das nach Georg v. Edelstein benannte Städtchen St. Georgental seine Entstehung verdankt, soll wieder aufgenommen werden. Nach heute finden sich außer dem Bergwerke bei St. Georgental Ueberreste von Stollen und Schächten im Riefenrand und Kohlban bei Junosensendorf. In neuester Zeit wurden besonders aus dem Gebiete d. Riefenrandes verschiedene Gesteinsproben entnommen, die nach Ansicht der Fachleute die Ausbeute rentabel erscheinen lassen. Sollte die weitere Untersuchung ebenfals ausfallen, so wäre schon in nächster Zeit mit der Neueröffnung des Bergbaues zu rechnen.

**Polen.** Von der Weibe des Rittergutes Klein-Madmerich wurden fünf einjährige Fohlen gestohlen.

**Polen.** In Sächsischen Schweiz). Auf der von Dohnstein in das Vollenstal führenden Straße verunglückte am Donnerstag der Dresdner Kaufmann Schork mit seinem Kraftwagen. In unmittelbarer Nähe des bekannten Bergschuttes, wo die Straße eine Steigung 1:6 aufweist, verlor die Bremse, und der überhöfliche gefahrene Wagen raste nun mit aller Gewalt an einen Telefonturm und überschlug sich dabei. Der Fahrer wurde in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert, während der Chauffeur unter den Wagen zu liegen kam. Der Fahrer wurde weniger, der Fahrer aber schwer verletzt und erlitt einen Herzschlag. Der Wagen ist völlig zerstört.

**Niederwiesla.** Hier wurde auf einem Wiesengrundstück ein Blamattentier ausgehoben und dabei 14 Stück dieser schädlichen Tiere getötet.

## Neue Massenausweisungen verfügt.

Nach einer Davaus-Meldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission 602 neue Ausweisungen verfügt, die zum größten Teil Eisenbahnbeamte treffen.

### Weitere militärische Verhängnisse.

Nach dem „Matin“ hat die französische Regierung die Entsendung weiterer militärischer Verstärkungen nach dem Ruhrgebiet beschlossen. Die dortigen Effektivbestände sollen durch neue Truppen, die in den nächsten Tagen aus dem Innern des Landes abgehen werden, um 15 000 bis 20 000 Mann verstärkt werden. Der „Matin“ schreibt zu dieser Maßnahme: „entgegen der von deutschen Zeitungen ausgeübten Hoffnung, daß die weitere Ausbeutung des Ruhrgebietes nachlassen werde, werde sie vielmehr erweitert und intensiver gestaltet werden. In dem gleichen Maße, wie sich die in Ansehung genommenen Vorräte verringern, würden neue Daden beilags gemacht werden müssen. Die notwendige Ueberwachung der Eisenbahn, die notwendig sei, um zu verhindern, daß Brennstoffe nach Deutschland gelangten, erforderten eine wirksamere Ueberwachung als bisher. In einem Augenblicke, wo Verhandlungen zwischen den Alliierten aufgenommen zu werden drohten, sei man geneigt, die Besetzung des Ruhrgebietes als eine solide, produktive und dauerhafte zu zeigen.“

Nachdem am Sonnabend früh ein Bataillon des 17. französischen Alpenjäger-Regiments in Gelsenkirchen eingetroffen ist und in der früheren Unterkunft der Schupo Quartier bezogen hat, ist am Freitagmorgen ein weiteres Bataillon des Alpenjäger-Regiments 30 in Gelsenkirchen eingetroffen und in drei Volkshäusern untergebracht worden, wodurch der ganze Unterbezirk der über 200 000 Menschen zählenden Stadt lahmgelegt worden ist. Weitere Truppen werden am Dienstag früh folgen.

Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ kündigt eine Verhängung der belgischen Besatzungstruppen in Duisburg an. Durch zwei Bataillone des 12. Linien-Regiments an-

**Der Verkehr auf der Westerbahn.** von Staffel bei Limburg-Montabaur-Siersbada-Flammersfeld wurde auf den Strecken Siersbada-Sayn und Ober-Wremhausen-Hilscheid heute morgen von den Franzosen stillgelegt. Ob eine Militarisierung der Strecken beabsichtigt ist oder die Strecken toll liegen bleiben sollen, ist nicht bekannt. Durch die Stilllegung der Westerbahn ist die letzte Verbindung mit Koblenz getrennt. — Da infolge der Stilllegung der Bahnhofe Staffel, Flammersfeld und Montabaur der Verkehr Limburg-Westerbahn unterbunden ist, wird der Verkehr nach dem Westerbahn über Herborn-Westerbahn umgeleitet.

**Die Bahnhöfe Siegburg, Hennes und Lohmar** wurden am 18. Mai von französischen Truppen besetzt. Der Bahnhof Lohmar wurde im Laufe des Tages wieder freigegeben, dagegen scheinen Siegburg und Hennes besetzt zu bleiben. In Siegburg wurde das deutsche Personal vom Bahnhof vertrieben. Die Dienststellenvorbesitzer mußten ihre Wohnungen bis 2 Uhr nachmittags, weitere 25 Bedienstete im Laufe

## Wie Puschkin im Duell fiel.

Aus den Erinnerungen eines deutschen Arztes am Jarenhose.

Der Zahl unserer klassischen Memoirenbücher, die gar nicht sehr groß ist, schließt sich ein soeben erschienenenes neues Werk an, das es in der Lebendigkeit der Schilderung und der Unterhaltsamkeit des Stoffes wohl mit Rügeleins beizutreten „Jugendgedenken eines alten Mannes“ aufnehmen kann. Es sind die bei Dunder u. Humblot in München verlegten Lebenserinnerungen von Prof. Martini Mandt, die unter dem Titel „Ein deutscher Arzt am Hofe Kaiser Nikolaus I. von Rußland“ aus seinem Nachlaß herausgegeben wurden. Der verdorbene hervorragende Kenner der russischen Geschichte Prof. Theodor Schlemmer hebt in einer Einführung den großen geschichtlichen Wert dieser Lebenserinnerungen des Leibarztes des Jaren hervor und nennt sie „eine der intimsten und zuverlässigsten Quellen zur Geschichte Kaiser Nikolaus' für die 20 Jahre, die zwischen 1855 und dem Tode des Kaisers liegen“. Mandt war ein deutscher Professor und Leibarzt von hohem Ruf, der in seinem 35. Jahre als Leibarzt der Großfürstin Helene Paulowna an den russischen Hof kam und sechs Jahre später die verantwortliche Aufgabe übernahm, dem Kaiser selbst als Leibarzt an die Seite zu treten. Mandt war weder ein „gefälliger“ Arzt noch ein bequemer Dölling; in seinem wissenschaftlichen Ernst und der Festigkeit seines Charakters konnte er kein Nachgeben und setzte selbst dem „eisernen Jaren“ gegenüber seinen Willen durch, wenn er eine ärztliche Entscheidung für unbedingt notwendig hielt. Er ist auch in der verführerischen Atmosphäre des Jarenhofes und der Petersburger Gesellschaft bis zuletzt ferndeutslich geblieben, dem Ideal eines deutschen Professors getreu, daß er sich als Exilant in Göttingen aufgestellt hatte. Durch die Ein-

des Landes räumen. 18 Lokomotiven und der Wagenpark eines Eisenbahnwerkes wurden von den Franzosen nach Troisdorf abgeführt.

### Schönheitsfest in München-Blabach unterliegt.

Der belagerte Kreiddelegierte in München-Blabach hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er auf Grund der Verordnung 12 der Rheinlandkommission bis auf weiteres Schönheitsfest, Possessionen und dergleichen Veranstaltungen der Schönenbrüder unterliegt.

## Wilde Schießerei in Mannheim.

In der Nacht vom 18. zum 19. Mai kurz vor 12 Uhr rückte die französische Wache an der Friedrichstraße ein regelrechtes Schützenfest auf vorübergehende Passanten. Es wurde schützlich nach allen Richtungen geschossen. Wie verlautet, wurde das Feuer auch gegen einen vollbesetzten Straßenbahnwagen gerichtet. Mehrere Schüsse trafen die Häuser benachbarter Straßen und den Weinheimer Bahnhof. Die Augenzeugen berichten, seien etwa 150 bis 160 Schüsse. Zwei Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Namen der Verletzten sind: Adam Röhl und Karl Röhl, von denen der eine einen Bauchschuß, der andere einen Lungenstich mit Verletzung des rechten Vorderarmes aufweist. Die Verletzten befinden sich in Lebensgefahr. Der Grund der Schießerei ist unbekannt. Wie wir noch erfahren, haben vier Schüsse einen Wagen der elektrischen Bahn getroffen. Ein Schuß traf den Motor, so daß der Wagen unbrauchbar wurde. Daß die Franzosen ganz friedlich vorzugehen, ist daraus ersichtlich, daß sie auch Leuchtflugeln verwendeten.

### Die Unruhen im Dortmunder Bezirk.

Die Unruhen im Dortmunder Bezirk haben sich am Sonnabend nachmittag verstärkt. Die Belagerten der Schichte Kaiserstuhl, Minister Stein und Schornborn haben die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Auch die Sonderverhandlungen mit den Hochöfenleuten des Eisenwerkes Union haben zu keiner Einigung geführt. Mehrere Hochöfen des Werkes haben bereits Schaden genommen. Auch die Hochöfenleute des Eisen- und Stahlwerkes Bösch haben am Sonnabend die Arbeit niedergelegt. Beim Schichtwechsel kam es am Sonnabend auf dem Kaiserstuhl zu heftigen Streikenden und Arbeitswilligen zu Zusammenstößen.

### Kommunistische Unruhen in Dortmund.

Sonntag hat hier eine Konferenz der kommunistischen und unionistischen Betriebsräte stattgefunden. Es wurde beschlossen, auf allen Werken des Stadt- und Landkreises Dortmund den Generalstreik herbeizuführen, nötigenfalls sollen die Hundertschichten nachbleiben. In einer öffentlichen Versammlung, die darauf auf dem Handbelsplatz stattfand, wurde mitgeteilt, daß für die erste Hälfte des Monats Mal eine Lohnerbhöhung von 50 Prozent und für die zweite Hälfte eine ebenso große gefordert werde. Weiter dieser Bewegung sind der kommunistische Landtagsabgeordnete Schotta und der Unionist Freer.

## Hauptversammlung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Y Reife. 21. Mai. Die dritte Hauptversammlung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier wurde am Pfingstsonntag durch einen Begrüßungsabend im großen Stadthaus in Reife eingeleitet, zu dem sich eine große Anzahl Teilnehmer und Gäste eingefunden hatte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Reife, Stadtrat Piowka, eröffnete die Versammlung mit herzlichem Begrüßungswort. Sein Gruß galt zunächst den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie den Vätern, besonders denen, die aus weiter Ferne zur Tagung herbeigezogen seien. Schwere Botschaften zogen sich über uns zusammen, aber deshalb dürfen wir nicht verzagen, es werde auch wieder aufwärtsgehen, wenn wir nur uns selbst als Deutsche treu bleiben. Dieser Befragung des Deutschtums sollte die kommende Tagung dienen. Mit Wehmut und Schmerz müsse man der Brüder im abgetrennten Teil der Heimat droben gedenken, die durch eine himmelschreiende Ungerechtigkeit der Gegner von uns losgerissen seien. Es werde aber auch der Tag der Erlösung kommen, wo sie wieder mit dem deutschen Volk vereint sein würden. Der Redner wünschte zum Schluß der Tagung einen harmonischen Verlauf.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe, Rektor Prosta-Grottkau, begrüßte die Versammlung namens der von ihm vertretenen Organisationen. Diese Damen und Herren, sagte er, seien hier versammelt, die von Anfang an in unserer Bewegung standen. Heimatliebe brachte sie zusammen, Heimatliebe führt sie jetzt wieder nach Reife. Wüßten doch alle sich wohl fühlen bei der diesjährigen Tagung. — Der Regierungsrat Lehmann sprach namens des verhinderten Oberpräsidenten von Oberschlesien. Er legte den Begriff der Heimatliebe dar und wünschte der Tagung den besten Erfolg. — Oberbürgermeister Franke-Reife betonte, die Reife heimattreuen Oberschlesier bezeichnen offen ihre Jugendbegeisterung zur Provinz Oberschlesien und würden ihr Treue bewahren. Vorstandsvorsitzender Dr. Wagner-Breslau dankte der Stadt Reife und der Ortsgruppe Reife für die freundliche Aufnahme. — Der Vertreter des Oberschlesischen Kulturverbandes, Rektor Scholz-Kelwig, rief der Tagung ein herzlich willkommen zu. Namens der Oberschlesischen Flüchtlingsfürsorge sprach Herr Martini den Verbänden

innerungen Mandt erscheint das Bild Nikolaus' I. in einem neuen Licht; er tritt uns menschlich näher, und die Ehrlichkeit seiner Despotennatur kommt mitunter zu ruhendem Ausdruck. Mit seiner vorzüglichen Erzählerkunst und scharfen Beobachtungsgabe läßt Mandt eine ganze Anzahl geschichtlicher Charakterbilder an uns vorüberziehen, das der Kaiserin, der kaiserlichen Töchter und einiger hervorragender Staatsmänner. Auch spannende Dramen der ärztlichen Praxis erleben wir mit, Wunderkuren, die Mandt den unfähigen russischen Aerzten gegenüber durchlebte, und die Tragödie der Großfürstin Alexandra, deren Augenleiden zunächst von den behandelnden Aerzten vernachlässigt und dann von Mandt in seiner hoffnungslosen Schwere erkannt wurde. Er benutzte bei dieser Diagnose das nicht lange vorher in Paris erfundene Stethoskop, das in Rußland damals noch völlig unbekannt war.

Der deutsche Arzt erlebte in Petersburg den Tod des größten russischen Dichters Puschkin im Duell mit, und er schreibt von diesem Ereignis die außerordentliche Strenge her, mit der der Zar von da ab jedes Duell bestrafte: „Man hätte ihm seinen besten und vielversprechendsten Dichter im Duell erschossen. Puschkin war jung, arm und läßt wie die Nacht. Sein Gesicht hat immer an einen Pavian erinnert. Dafür besaß er unbefristet zwei Schätze: eine wunderschöne junge Frau und sein Dichtertalent. Der Himmel hatte ihn überdies mit einem Os-Schweine, einem Holländer, besegnet. Der Hausfreund machte der jungen Gattin die Kur, und zwar auffallend genug, um die ganze Stadt davon sprechen zu machen. Nur der Dichter allein hatte keine Ahnung vom öffentlichen Geheimnis; bis in seinen lebenden Himmel hinein war die Kunde davon noch nicht gedrungen. Das übernahm, wie immer, anonyme Briefe, und freundlich geschäftige Hände jagen den Vorhang von den Augen des Dichters herab. Er fing an mit Mißtrauen und endete

kräftigen Dank für alles aus, was sie bisher geleistet. Am ersten Feiertag fand die Delegiertenversammlung statt.

## Sowjetrußland, Polen, Frankreich und England.

Der Besuch des Marschalls Poch in Polen hat in den führenden Kreisen des russischen Bolschewismus seine weitere Beurteilung hervorgerufen, da man in Sowjetrußland genau darüber orientiert ist, wie rußlandfeindlich man in Polen ist. Nach Ansicht der bolschewistischen Presse hat der Besuch des französischen Marschalls nur erneut bewiesen, daß Frankreich gemeinsam mit Polen gleichgültig zu einem Schlag gegen Rußland und Deutschland auszuholen will. Das Mißtrauen, das man in sowjetrussischen Kreisen gegenüber dem jungen polnischen Staat und seinen imperialistischen und chauvinistischen Staatslenkern von jeher hatte, ist durch den Besuch Pochs nicht größer geworden, als es bisher war. Wenn also der mit so viel lächerlichem Trubel und Pomp inszenierte Empfang des französischen Marschalls auch Moskau nicht weiter sonderlich beunruhigt hat, so muß andererseits doch gesagt werden, daß die Sowjetregierung sich eben nicht sehr gemüht hat. Das erklärt sich weniger durch die Abreden polnischer Chauvinisten oder durch die offensichtliche militärische Unterstützung, die Frankreich Polen angedeihen läßt, als durch die englisch-bolschewistische Spannung die gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht haben dürfte. Polen und Poch, d. h. das militärische Frankreich, so kalkuliert die Sowjetpresse, sind uns nicht gefährlich, aber verbunden mit England und den übrigen Mächten der Entente können sie uns recht gefährlich werden! Die letzte englische Note, die in energischem Tone die Einstellung der bolschewistischen antienglischen Propaganda in Persien, Afghanistan und Indien verlangt und die Entschädigung für die willkürlich beschlagnahmten englischen Fischereidampfer im Finzeer, hat, wie in gut orientierten bolschewistischen Kreisen berichtet wird, in Moskau doch große Unruhe hervorgerufen, wenn auch die Sowjetpresse sich den Anschein gibt, als ob Sowjetrußland nicht daran denke, Englands Forderungen zu erfüllen. Die führenden Bolschewisten sind besonders gekränkt über die englischen Forderungen im Falle einer Wiedervereinigung der englischen Forderungen, den englisch-bolschewistischen Handelsvertrag für erloschen zu betrachten. Wenn etwas die Bolschewisten schrecken konnte, so war es diese Drohung, denn das russische Reich, das durch die bolschewistische Wirtschaft vollständig zerrüttet ist, ist auf den Handel mit den verhassten kapitalistischen Staaten angewiesen. Es ist klar, daß der Wohlstand der ersten Seemacht der Welt den eben erst beginnenden russischen Außenhandel schwer treffen würde. Die gesamte bolschewistische Presse ist gegenwärtig, so freigeigentlich und unverzüglich sie sich auch gebärdet, sich vollkommen dessen bewußt, daß Sowjetrußland in diesem Frühjahr neuen schweren Prüfungen entgegengeht, die übrigens nicht nur auf außenpolitischem Gebiete, sondern auch in der Innenpolitik zu suchen sind. Denn, trotz aller beschönigenden Korrespondenzen bolschewistischer Reporter, steht es im Innern des Landes wenig erfreulich aus. Dies gilt insbesondere für die Kornkammer Rußlands, die Ukraine, wo die antibolschewistische Bewegung trotz des Terrors der Moskauer Statthalter ständig im Wachstum ist. Die „Frühlingsschamane“ gegen den Bolschewismus, von dem die Sowjetpresse spricht, sind in der Moskauer Nacht über ohne Zweifel nicht unvorberichtet, aber ihre Position ist doch bedeutend schwächer, als sie es Westeuropa eingesehen wollen.

## Bemerktes.

Aushebung des neuen Rente-Büros. Max Klante, der vor einigen Monaten von den Moskauer Gerichten zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, da einige Tausend Personen in dem von ihm begründeten „Reichsbüro“ ihr Geld verloren hatten, und der seine Gefängnisstrafe nicht antreten konnte, weil er Arzte beibrachte, in denen seine Haftunfähigkeit bescheinigt wurde, hat in der letzten Zeit seine alte Tätigkeit in einem Büro in der Tifliser Straße in Berlin wieder aufgenommen. Obwohl man annehmen sollte, daß die

**Beim Krafffahren  
Geld sparen!**

Größte Haltbarkeit, Elastizität u.  
Betriebsstoff-Ersparnis machen!

# Continental

## Cord

zum wirklich billigen Reifen.

damit, seine Frau auf eine unedle Art bemöhen und ausplündern zu lassen. Eines Tages weh er sie allein mit dem Holländer und tritt plötzlich in das Gemach seiner Gattin, wo er den Mann, den er Freund genannt, liegend zu ihren Füßen findet. Frau von Puschkin und der Holländer begreifen auf der Stelle die Dringlichkeit der Gefahr und den Wert des Augenblickes: — der Holländer ist aufgestanden, hat sich seinem empörten Freund genähert und sagt ihm ganz ruhig: „Nehmer Puschkin, ich habe Deine Frau erlöst um die Hand ihrer jüngeren Schwester.“ Frau von Puschkin hatte allerdings eine jüngere Schwester, und die böse Welt will behaupten, diese Schwester und der Holländer hätten sich vorher niemals gesehen. Was war zu tun? Der gute Poet mußte sich beruhigen und väterlich Segen und Einwilligung geben. Das junge Fräulein ist kurze Zeit nachher die Frau des Holländers geworden, und so endete der erste Akt eines Stücks, das bald traurig genug zu werden bestimmt war. Die Eifersucht des Poeten erwachte wieder und wieder. Er forderte seinen Hausfreund auf Vikolen, und bald nachher fanden sie sich im Saale eines engherigen Hauses, die Länge eines Billards zwischen sich, das lässliche Gesicht in der Hand, gegenüber, um auf Romando die Waffen gleichzeitig aufeinander abzusichern. Puschkin hat noch zwei Tage in unglücklichen Schmerzen geleidet und seine Kinder herbend der Gnade seines Monarchen empfohlen, den er im Leben nicht geliebt und in seinen freudmühtigen Gedichten wenig geschont hatte.

## Kunst und Wissenschaft.

Dr. Boitke vom Gynäkologischen Institut. Im 68. Lebensjahre hat in Dresden der Direktor der neuzeitlichen Abteilung des Gynäkologischen Instituts, Reichsanwalt Dr. Friedrich Boitke.



gahllosen Opfer aus dem Verlauf des Kante-Prozesses gelernt haben, fanden sich doch sofort wieder Hunderte, die an Kante's Ideen glaubten und ihm große Beträge übergeben. Der Herrlichkeit machte nach dem "Berliner Tageblatt" die Behörde ein Ende. Auf Veranlassung des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Horn, der die erste Anklage gegen Kante verteilte hat, erschienen vier Beamte, die sämtliche Bücher beschlagnahmten das Büro schlossen und Kante verhafteten. Bei dem Verhör wurde Kante, da man keine größeren Beträge in dem Geschäft gefunden hatte, auch darüber befragt, wo er die Einlagen verwahrt habe. Kante erklärte dem vernehmenden Beamten, daß er doch im Konkurs sei und kein Geld haben dürfe, ohne in der Gefahr zu stehen, daß seine alten Gläubiger auf diese Beträge Anspruch legen würden.

Der Revolver als Brautstück. Die Frauen von Amerika haben jetzt den Revolver zu ihrem Brautstück gemacht, das sie leider sehr ernsthaft verwenden. Ich lese voraus, daß auch bald die Braute, wenn sie zum Altar gehen, ihren Revolver als Verlobungs-Geschenk ihres Brautkleides tragen werden, um den Bräutigam sofort niederzuknallen, wenn er etwa im letzten Moment noch widerstandswillig werden sollte. Die Saison für das Erschießen von Männern ist jedenfalls eröffnet. Mit diesen Worten, die eines grimmigen Humors nicht entbehren, kennzeichnete der oberste Beamte von New-York William McAdoo die kriegerische Stimmung der modernen Amerikanerin in einer Rede, die er auf der Internationalen Polizeikonferenz hielt. Die Fälle, in denen Frauen in den Vereinigten Staaten widerstandswillige Liebhaber oder Männer, von denen sie sich betrogen glaubten, niederschossen, haben sich außerordentlich vermehrt, so daß McAdoo den Revolver geradezu das "Erkennungszeichen der Amerikanerin" nennt. Man will jetzt gegen diesen höchst gefährlichen Unfug, der sich zu einer richtigen Mode ausgewachsen hat, mit aller Schärfe vorgehen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Mai 1923.

**Eine Familie vergiftet.**  
\* Berlin. Am Sonntag vormittag wurde das Ehepaar Weichbrodt sowie sein Sohn Ernst in der gemeinsamen Wohnung Koppenstr. 48 durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren erfolglos.

**Die Berliner Presse zum Rücktritt Bonar Law's.**  
\* Berlin. Der Rücktritt Bonar Law's wird von der Berliner Presse als überraschendes großes Ereignis gewertet. Der "Volk-Anzeiger" hat für die Politik des Ministerpräsidenten wenig Anerkennung und meint, daß es nicht erst nötig sei zu werden brauchen, daß Deutschland von dem Personalwechsel nichts Wesentliches zu erhoffen hat. — Das "Berliner Tageblatt" kennzeichnet die Politik Bonar Law's dahin, daß sie nicht nur England allein, sondern auch die Alliierten und uns und ganz Europa geschadet habe. Im übrigen glaubt das Blatt, daß man wohl angefaßt seines Lebensalters mit dem Abschied seiner geliebten politischen Karriere zu rechnen habe.

**Italien und der Rücktritt Bonar Law's.**  
\* Rom. (Berliner Tageblatt.) Die italienische Presse ist allgemein der Ansicht, daß die englische Politik auch nach dem Rücktritt Bonar Law's unverändert die gleiche bleiben wird wie bisher. Das Giornale d'Italia hält Neuwahlen für wahrscheinlich, die ein überraschendes Ergebnis zeitigen könnten, da sich seit dem Jahre 1914 in England eine titanische Umwandlung vollzogen habe.

**Die Reichspropaganda Bonar Law's.**  
\* London. Obwohl über das Befinden des Premierministers keine genauen Angaben gemacht werden, glaubt man in letzter Zeit aus der Art der Operation schließen zu können, daß es sich um einen Eingriff handelt, der bestimmt sei, einen Schlaganfall zu verhindern.

**Konarch der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen.**  
\* Hamburg. Am heutigen Sonntag wurde am Flughafen der Konarch der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen feierlich eröffnet. Geladener a. D. Graella von Berlin, der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Ausland, hielt die Begrüßungsrede.

**Rosenberg über die bevorstehende deutsche Note.**  
\* Wien. Reichsminister des Äußeren von Rosenberg droht auf eine Anfrage des Neuen Wiener Journal: "Das Wichtigste an der deutschen Note vom 2. Mai war weder ihre Form noch ihr Inhalt, sondern die Tatsache, daß die Note abgefaßt wurde und die nachwies, daß"

### Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.

42. Fortsetzung.  
„Ja. Wie weißt du? Hat er dir auch geschrieben?“ fragte die Gräfin erkant.  
„Nein, Mama. Ich vermute nur. Steht ein Wort darin, wo das Duell stattfindet?“  
„In den Alpenländer Eten.“  
„Ah! Die Komtesse stürzte nach der Tür, Lotte wartete sich ihr jedoch entgegen und hielt sie zurück.“  
Die Gräfin stand ganz erschrocken. „Mein Gott, was ist das?“  
„Was vor mir andere Frauen auch schon getan haben.“ rief Clementine mit herzerweichender Stimme. „Daß mich fort! Nimm dich in acht! Ich bin doch noch reiten!“  
„Du retten? Weshalb?“  
„Aber auch nur einen Augenblick zu zögern, verfehlt Clementine in der wilden Verzweiflung des Schmerzes, die Arme ausgebreitet: „Ist! Ich liebe Deins!“  
In der armen Gräfin wurde der Kampf der verflochtenen Nacht in vollem Maße wieder lebendig. Im Mittelpunkt dieses Kampfes hatte die bange Frage gestanden: Wie hätte sich der verstorbenen Frau zu der mehr als überraschenden Enthüllung seiner Tochter gestellt? Die Gräfin hatte Gott sei Dank gar keine ernsthafte Antwort auf diese Frage zu geben brauchen, denn Clementine hatte ja selbst gleich hinterher ihre Liebe als einen Irrtum bezeichnet. Heute aber sprach sie ganz anders, und die in einem seltsamen Feuer strahlenden Augen bezeugten, daß sie heute wahr sprach. Wie würde nun die Antwort des Verstorbenen lauten?  
Die Gräfin litt als zärtlich liebende Mutter zu sehr unter dem heißen Schmerz ihres Kindes, als daß sie gleich aus der immer in ihr gegenwärtigen Seele des Toten heraus die Antwort gefunden hätte. „Also wirklich?“ sagte sie in unruhiger Erregung: „du liebst diesen Deins?“  
„Ja, Mama, ich liebe ihn, und der Himmel möge geben, daß ich ihn noch lange kann, wie ich ihn liebe. Bis jetzt hat er immer nur Wöses von mir gehört! — Darum laß mich fort! Ich beschwöre dich!“  
Das eine war der Gräfin aber jedenfalls klar, daß sie die Kind zurückhalten müsse. Der angelegene Wunsch vor den allhergedachten Grenzlinien, die der Frau gesteckt sind, ließ sie fast kreischend ausruhen: „Du bleibst! Du wirst das Schloß nicht verlassen! Hast du dir denn gar nicht vergegenwärtigt, wie das sein würde, wenn du dort plötzlich zwischen den Männern erschienst? Natürlich dachtest du nicht daran. Ah, du drückst dein Wort hervor, du wädest herben vor Scham. — Und meine Tochter soll auch nicht!“

Deutschland die Selbstverwindung aufbrachte, in dem Augenblicke, wo seine Gräner mit großem militärischen Aufwand auf dem Gebiet stehen und die deutsche Bevölkerung den schwersten Drangalen ausgeht ist, im Allgemeinen Interesse Europas den ersten Schritt zur Verbesserung zu tun.

**Interparlamentarische Handelskonferenz in Prag.**  
\* Prag. Gestern nachmittag fand hier die interparlamentarische Handelskonferenz statt, an der etwa 180 Delegierte aus zwanzig Staaten teilnahmen und die von Minister Beneš mit einer Rede eröffnet wurde, in der er u. a. ausführte, der Wiederaufbau Europas verlange nicht nur die Lösung hoher materieller Fragen, sondern auch die moralische Umbildung der einzelnen Völker und aller Menschen. Dies lasse sich nur durch gegenseitigen guten Willen und durch Ehrlichkeit erzielen. In diesem Geiste arbeite auch die auswärtige Politik der Tschechoslowakei. Dem Minister antworteten Vertreter Frankreichs, Englands, Japans, Italiens und Jugoslawiens.

**Verbrecherlicher Mordanschlag auf Ahmet Vahid.**  
\* Lausanne. Seit gestern gehen Gerüchte von einem von armenischer Seite gegen Ahmet Vahid beabsichtigten Attentat um. Die Schweizerischen Grenzbehörden sind zu besonderer Wachsamkeit angehalten worden. In Lausanne hat die Polizei die strengsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

**Graf Bethlen beim Papst.**  
\* Rom. Der Papst hat am Montag den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in Privataudienz empfangen.

**Französische Ratsschläge für Rußland.**  
\* Paris. Der römische Berichterstatter des Temps meldet seinem Blatte: „Im Hinblick auf die zu erwartende neue deutsche Note sind von den Berliner Blättern in Italien Sonderuntersuchungen unternommen worden, die vermuten lassen, daß der Reichskanzler Euno nicht die Absicht hat, endgültige Vorschläge zu unterbreiten, sondern nur ein Minimum vorzuschlagen, das die deutsche Regierung den Franzosen mit Hilfe des englischen und des italienischen Kabinetts ankumigen zu können hofft. Wir glauben zu wissen, daß Italien sich nicht zu einer solchen Politik hergeben würde, die die Politik des errungenen Sieges herabdrücken und Italiens eigenen Interessen widersprechen würde.“ Der Berichterstatter führt weiter aus, daß Mussolini sich nicht gegen die Ententeinteressen mißbrauchen lassen würde, und daß er mit seiner Ablehnung der Bonar Law'schen Vorschläge auf der Pariser Konferenz die Unabhängigkeit der italienischen Ministerpräsidenten von England beweisen habe. Sein Standpunkt habe sich in der Zwischenzeit noch nicht verändert.

**Die französische Flugzeuglandung bei Nürnberg.**  
\* Paris. Die französische Regierung ist der Meinung, daß die französische Flugapparate, die bei Nürnberg landen mußten, und die von der bayerischen Regierung zurückgehalten werden, nach den Bestimmungen des Versailles Friedensvertrages ausgeliefert werden müssen; im Artikel 313 sei ausdrücklich bestimmt, daß die Flugzeuge der Alliierten das Gebiet Deutschlands überfliegen dürfen.

**Der französische Kriegsminister zur Reparationsfrage.**  
\* Paris. „Journal des Debats“ entnimmt aus dem Bericht des „Matin“ über die gestrige Rede des Kriegsministers Maginot in Clermont die Stelle, in der dieser erklärte, die Welt müsse wissen, daß wir aus dem Ruhrgebiet erst herausgehen, wenn wir annehmbare Vorschläge erhalten haben. Das Blatt bemerkt hierzu erläuternd, darunter sei zu verstehen, daß Frankreich, das das Ruhrgebiet als Pfand mit Beschlag belegt habe, sich dieses Pfandes erst entäußern werde, wenn es Genugtuung erhalten habe. Weder die belgische noch die französische Regierung hätten je die Absicht gehabt, sich auf unbestimmte Zeit im Ruhrgebiet festzusetzen, aber weder in Paris noch in Brüssel könne man sich auch nur einen Augenblick eine Räumung des Ruhrgebietes vorstellen, bevor eine positive Regelung erfolgt sei. Es gebe für Frankreich Sicherheit nur durch Regelung der Abnahmfrage, es gebe Reparationen nur durch garantierte Zahlungen. In dem Augenblick, wo die beiden Probleme, die mit einander verknüpft seien, gelöst sein würden, könnten die besetzten Gebiete etappenweise geräumt werden, aber es liege auf der Hand, daß Frankreich das Ruhrgebiet erst verlassen werde, wenn es sicher sei, es nicht von neuem besetzen zu müssen.

**Ein politisches Attentat in Spanien.**  
\* Madrid. Der frühere Bischofsgouverneur von Biscaya, Leon, ist erschossen worden. Nach Blättermeldungen scheint ein Nachschuß der Syndikalisten vorzuliegen.

„Mama —“  
Die Gräfin redete sich immer mehr in einen gewissen majestätischen Eifer hinein. „Meine Tochter die Biestische spöttische Männerblinde! Ich mag es gar nicht ausdenken! — Ich befehle es dir!“  
Erstschöpfte sank die Komtesse in einen Stuhl und murmelte in sich hinein: „Ich bleibe. Es ist wahr, ich hätte doch wohl kein Wort herbeigehandelt. Ich war gestorben vor Scham. — Ah, ist das alles erbärmlich!“ Sie verbarg das Gesicht in den Händen.  
Lotte ging zu ihr und stützte liebevoll in sie hinein.  
Der Gedanke an das freundschaftliche Verhältnis der beiden hatte bisher das gütige Herz der Gräfin noch nie gestört. Jetzt aber empfand sie auf einmal bei dem Anblick der beiden zusammengeknüllten Köpfe dort ein gewisses Unbehagen. Und in der unklaren, halb gereizten Stimmung, in der sie sich befand, war sie plötzlich gemüht, die Schuld an all den aufregenden Vorfällen Lotte zuzuflechten.  
Sie räusperte sich, dann sagte sie mit einer gewissen Schärfe im Ton: „Und nun zu Ihnen, Fräulein Lotte. Sie haben natürlich um die Liebe Clementines gewußt?“  
„Ja, Frau Gräfin.“  
„Und Sie hielten sich nicht für verpflichtet, mir davon Mitteilung zu machen?“  
„Clementine wollte das selbst tun. Es war ihr großer Weihnachtswunsch“, antwortete Lotte nach kurzem Nachdenken.  
„Ah!“  
„Ja, Mama!“ bestätigte die Komtesse, sich aus ihrer aufkommensförmigen Stellung aufrichtend.  
Lotte fuhr mit eindringlicher Wärme fort: „Frau Gräfin, Deins ist ein wahrhaft guter Mensch und durch seine Begabung ein bedeutendster Mensch, der eine echte, große Liebe, wie sie Clementine für ihn hegt, verdient.“  
„Sie sind es gewiß.“ fragte die Gräfin streng, „die diese Liebe zustande gebracht hat? Ist dem so?“  
Die Komtesse kam der Freundin mit der Antwort zuvor. Während sagte ein trauriges Lächeln um ihre Lippen hülste sie: „Ach, Mama, eine solche Liebe läßt sich nicht zustande bringen!“  
Die Gräfin beachtete den Einwurf ihrer Tochter nicht, sondern zürnte weiter, zu Lotte gewandt: „Ich weiß. Sie sind eine Phantastin. Eine Gräfin und ein Dorfschulmeisterkind — das war natürlich etwas für Sie.“  
Eine klare, schöne Ruhe erhob sich Lottes Stimm. „Gewiß dünkte es mich ein Best, ein hohes Best, zwei Menschen wie diese in eins verschmelzen zu lassen!“  
„Ja, haben Sie denn nicht die unübersteigliche Schwärze —“

**Brann und Curson.**  
\* London. Zwischen Lord Curson und Krassin wird keine neue Zusammenkunft vor Dienstag stattfinden können, da Lord Curson nicht in London anwesend ist. Überdies erwarte Krassin noch eine Antwort aus Moskau. Die im englischen Ultimatum gestellte Frist wird nicht auf unbestimmte Zeit, sondern wahrscheinlich wieder um nur acht Tage verlängert werden. Es heißt, daß Krassin den Einbruch erwidert habe, daß er den extremen Mitgliedern der Sowjetregierung Schwierigkeiten machen würde.

### Blumen, die ihre Farbe verändern.

Die Frühlingsblumen, deren wir uns jetzt wieder erfreuen, zeichnen sich besonders durch helle leuchtende Farben aus, unter denen Gelb überwiegt, während im Laufe des Sommers allmählich eine latere, dunklere Tönung in der Blumenwelt vorherrscht. Nach einer kürzlich erfolgten Zusammenkunft der Blumenfarben durch einen Botaniker sind die einzelnen Farben aus 1000 verschiedenen Arten von Blumen folgendermaßen verteilt: 287 sind weiß, 223 gelb, 222 rot, 144 blau, 72 violett, 36 grün, 12 orangefarben und 4 braun. Zwei Arten werden als schwarz gefärbt angegeben, doch ist damit nur eine ungenügende Kennzeichnung der Farbe geboten, denn vollständig schwarze Blumen gibt es nicht. Interessant ist die Tatsache, daß es manche Blume gibt, die während ihrer Blütezeit ihre Farbe verändert. Dies ist z. B. bei Hibiscus mutabilis der Fall, deren Blüte sich am Morgen in fleckiger Weiße öffnet, dann um Mittag rosa wird, bei Sonnenuntergang in roten Tinten leuchtet und des Nachts zu einer bläulichen Färbung verblaßt. Die Pflanze ist ein Kind des fernen Ostens, kommt aber außer in China und Japan auch in Ost- und Westindien vor. Ein anderer Strauch, die chinesische Hydrangea, hat Blüten, die beim ersten Erschließen grün sind und dann später sich zu einer rosa Tönung wandeln. Die dritte dieser veränderlichen Blüten ist Ceanothus mutabilis, deren Blüten von gelb zu orangefarben wechseln, dann sich in Rot verwandeln und schließlich ein tiefes Purpur erhalten. Selbst so alltägliche Blumen, wie der Flieder, zeigen Farbenveränderungen, sind zuerst blau und dann rosa, und das Bergkleeblatt zeigt zunächst eine gelbliche Nuance, bevor es sich in seinem schönen Blau erfreut. Unter den weißen Blumen finden sich ziemlich viele geruchlose, nämlich 15 Prozent; unter den gelben und violetten sind 9 Prozent ohne Geruch. Sehr wenige blaue Blumen hauchen Duft aus, und unter den scharlachroten Blumen ist nicht eine einzige, die riecht. Man kann als eine Regel aufstellen, daß die Blumen, je glänzender sie gefärbt sind, desto weniger stark duften. Blumen mit starkem Geruch sind im allgemeinen häufiger im trockenen als im feuchten Klima. Ljwan, Salbei, Lavendel u. d. blühen spärlich in trockenen Hochlanden und erfüllen die Luft mit ihrem starken Geruch; die wilden Blumen der sumpfigen und niedrigen Gegenden dagegen riechen feiner, und wenn sie einen Geruch haben, so ist dieser meistens nicht angenehm.

### Sport.

**Riesler Sportverein E. O. Fußball:** R. S. W. Sieg gegen Adlershofer B. C. Berlin 2:2 (2:0). R. S. W. hart geschwächt, spielte von Anfang bis Ende überlegen. Berlin erstartete in jeder Hinsicht. R. S. W. Weitemannschaff gegen V. f. B. Geyer 1:0. R. S. W. 1. Anaben gegen V. f. B. Jahn Dresden 1:0. R. S. W. 1. Anaben gegen S. C. Birna 1:0. Anaben 3:0. 2. Jugend gegen V. f. B. Jahn Dresden 1:0. Jugend 1:0. 2. Jugend gegen S. C. Birna 2:0. Jugend 0:1. **Schach:** Sp. W. Siemens Berlin Damen gegen R. S. W. Damen 0:1. **Brüchiges Spiel** — gute Leistungen beiderseits, über die sich Herr Sportlehrer Schlein von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen Berlin sehr lobend äußert.  
**Feiertags-Ergebnisse des Vereins für Bewegungsspiele Riela-Gröba.** 2. Elf in Dösch gegen Komb. Dösch 3:4 (3:1). Die 3. Elf weilt in Jörbzig bei Halle und konnte ein gutes Resultat mit nach Hause bringen, 3:1 (3:0). 2. Elf spielte in Dresden gegen Spielberg. Vlgarreserve 1:1 (1:0). Es wurde von beiden Seiten gutes Fußball gespielt. — **Jugendausflug:** Am 1. Feiertag weilt die 1. Jgd. im Gebirge (Sönitz) und errang nach prächtigem Spiel einen schönen Sieg von 4:1 (1:1). Am 2. Feiertag spielten beide Jugendmannschaften gegen die körperlich sehr starken Jgd. von Niederlungwitz. 1. Jgd. siegte wiederum 2:1 (1:1). Die 2. Jgd. mußte sich der 2. Jgd. mit 6:0 beugen.  
**Der Fußballmatch Wasser-Beibitz gegen Seltensford** während der Feiertage endete mit 5:2 zu Gunsten der Seltensfordier.

Lotte war entschlossen, in dem Kampfe für die Freundin alles zu wagen.  
„Nein, Frau Gräfin.“ erwiderte sie bereit, „für mich ist keine Schranke da, wo in Herz und Geist zwei Menschen dieselbe Liebe erklingt.“  
Die Art und Weise Lottes dünkte die Gräfin ungehörig, sie wurde davon immer nervöser. Kriegerlich blickte sie auf die Lippen. „Ah, jetzt weiß ich auch.“ rief sie nach kurzem Schweigen mit düsterem Einsatz, „weilhalb Sie mir in letzter Zeit immer so — so revolutionäre Bücher in die Hand spielten. Sie wollten auf mich einwirken?“  
Lotte holte tief Atem, dann sagte sie chrestlich und bestimmt: „Gewiß wollte ich das, Frau Gräfin. Jene Bücher sollten Ihnen predigen, daß der Mensch das hohe heilige Recht der Selbstbestimmung hat. Jene Bücher sollten Sie vorbereiten, damit der Frührotstein eines wahrhaften Menschentums, in das Clementine an der Seite von Heinz hineinschreiten würde, nicht allzu groß in Ihre Augen falle.“  
Die Gräfin fühlte sich in einer Ecke, über die sie mit sich noch nicht im reinen war, in die Ecke getrieben, und der Krieger darüber machte sie schroff und hart. Die Aristokratin erwachte in ihr und setzte sich zur Wehr gegen die Schlagworte, mit denen man ihr den Boden, auf dem sie so lange überbaut, bebaut und behaglich dahingefahren war, unter den Füßen fortzuziehen wollte.  
„O, bei mir haben Sie kein Glück mit Ihren schönen Worten.“ antwortete sie feindselig. „Ich denke an ihn, der mir zu früh entrissen wurde. Mich loden Sie aus seinem Gedanken- und Gefühlskreis, in dem ich mich so lange heimisch und glücklich fühlte, nicht heraus. Geben Sie sich keine Mühe! — Aber da ich sehe, welche Gefahr Ihre Gesellschaft für meine Tochter bringt, bitte ich Sie, Ihre Entlassung zu nehmen. Ich wünsche, daß Sie morgen das Schloß verlassen.“  
„Frau Gräfin!“  
„Mama.“ fuhr Clementine wie erharrt auf, „das ist nicht dein Ernst!“ Sie eilte zu Lotte, die sehr blaß und betreten dastand, und legte den Arm um ihre Schulter.  
„Sei ruhig. Wir können nicht ohne einander sein. Und auch dir ist Lotte unentbehrlich, Mama, wenn du's auch einen Augenblick in der Erregung vergehen konntest.“  
Sie machte eine Bewegung bester Ungeduld. „Aber wir ereifern uns da um Dinge, die sich mit einem guten Wort erledigen lassen, während doch in der nächsten Minute schon der Tod an das Tor pochen kann!“ Sie eilte zum Fenster. „Ist denn noch immer keine Posthaft?“ Ein unterdrückter Schrei kam von ihren Lippen. Sie riß den Fensterschloß auf und beugte sich weit hinaus.  
**(Fortsetzung folgt.)**



### Wutruhr der Smeets-Deute in Trier.

Vorabend vormittag drangen, während die Besetzung des städtischen Elektrizitätswerkes in Trier eine Betriebsversammlung abhielt, grüßere Abteilungen von Smeets-Deuten, an ihrer Spitze die Smeets-Führer Marzen, Reuter, Gerhards, Lehnerz und Raab, in das Elektrizitätswerk ein. Die zum Teil mit Revolvern ausgerüsteten Ausschüsse, von denen die oben genannten im Dienst der Franzosen stehen, bemächtigten sich mit Gewalt der Telephonzentrale, vertrieben das Personal und gingen darauf in die Büros, aus denen sie den gerade anwesenden Direktor Diekmann mit vorgehaltenen Revolvern vertrieben. Rasch herbeigeholte Polizei zu Pferde und zu Fuß warf die Verräterhände schleunigst wieder aus dem Werk heraus. Künftig wird die alsbald sich in der Umgegend des Elektrizitätswerkes ansammelnden Arbeitermassen aus den benachbarten Betrieben hielten es die Smeets-Anhänger für geraten, sich aus dem Staub zu machen und auf den beabsichtigten Wuttsch zu verzichten.

Wie inzwischen weiter bekannt wird, hatten die Eindringlinge die Absicht, radikale Teile der Arbeiterschaft aus dem Elektrizitätswerk zu sich herüber zu ziehen, um dann mit deren Hilfe im Demonstrationssuge durch die Stadt zu ziehen, sich der öffentlichen Gebäude zu bemächtigen und die Rheinische Republik auszurufen. Bemerkenswerteste war den Anführern von den Franzosen die Abhaltung des Demonstrationssuges gestattet worden, ohne daß der Stadt und ihren Polizeibehörden davon Mitteilung gemacht worden wäre.

### Die Heimkehr gelangene gewisser Polizisten.

Von der ausgemiesenen Offener Schutzpolizei sind in letzter Zeit über 70 Beamte aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrt. Die Beamten, die von den Franzosen wegen ihres pflichttreuen und echt deutschen Verhaltens zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt waren, wurden am Sonntag in Warendorf von dem Kommandeur der Offener Schutzpolizei Herrn Oberst-Wachmeister Niehoff in Gegenwart der Abteilungskommandeure durch eine Ansprache begrüßt. Der Kommandeur drückte seine Freude über die glückliche Heimkehr der Beamten und den Stolz der Kameraden auf diese verdienten Kampfkämpfer aus.

Das Offizierskorps der zur Zeit im Münsterland eingeleiteten Offener Schutzpolizei hatte sich in Münster versammelt, um seine aus französischer Gefangenschaft heimkehrenden Kameraden Oberleutnant Reis und Leutnant Weidemann zu begrüßen. Es wurde ein Telegramm des Reichspräsidenten verlesen, in dem dieser den Heimkehrenden seine aufrichtige Anerkennung dafür ausspricht, daß sie, fremder Willkür zum Trotz, in treuer Pflichterfüllung durchgehalten hätten. Sodann beglückwünschte der Offener Polizeipräsident Dr. Melcher die beiden Herren herzlich und sprach ihnen den Dank und die Anerkennung der Behörden für die Pflichttreue und Vaterlandsliebe aus, mit der sie die Leiden der Gefangenschaft mannhalt und opferfreudig zum Wohle des Hauses auf sich genommen hätten. Sie wie alle Schutzpolizisten hätten sich durch das, was sie im Intragebiet geleistet und gelitten hätten, ein Heimatrecht im deutschen Industriegebiet erworben, das kein fremdlicher Eindringling ihnen nehmen könne.

### Unsere Postbezieher

die es bisher verkauft haben, das Abonnement für Monat Juni zu erneuern, werden gebeten, dies nunmehr sofort zu tun, weil sonst Unterbrechungen in der Zustellung unausweichlich sind.

### Niejaer Tageblatt.

### Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

### Achtung! Ab heute! Der amerikanische Großfilm Die Tänzerin des Kaiserl. Balletts.

Das Schicksal einer russischen Künstlerin wird in diesem großartigen Filmwerk in einer packenden Handlung, welche uns von Europa nach Amerika führt, geschildert.

In der Hauptrolle:  
**Viola Dana**  
die gefeierte Künstlerin Amerikas, noch bestens bekannt aus dem Großfilm „Im Reiche des weißen Elefanten“. — Ab Freitag:  
**Eino Lincoln.**

Um recht regen Besuch bittet der Besitzer R. Warch.

Pumpen, Papier, Knochen, Alteisen und Metalle kauft Franz Fuhs

Restaurant „Stadt Leiszig“

Es steht fest,

daß es unter den vielen Schuhcremen nichts besseres gibt als **Nigrin.**

Schwarz, braun, gelb und weiß.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir — zugleich im Namen unserer lieben Eltern — herzlich.  
Glaubig und Schaiten, 13. Mai 1923.  
Alfred Schaiten u. Frau Alma geb. Bäger.



### Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die besteingerichtete

### Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Georg Börner  
Gertrud Börner geb. Schneider  
Vermählte  
Riesa, 22. Mai 1923.

Rudolph Poppe  
Hilde Poppe geb. Köhler  
Vermählte

Riesa / Pfingsten 1923 / Boberasp.

Fritz Neff  
Lisel Neff geb. Sinter  
geben hiermit ihre am 20. 5. statt-  
gefundenen Vermählung bekannt.  
Riesa.

### Werbungsstellen der Kriegsbefähigten beim Steuerabzug.

Vom Landesfinanzamt Dresden wird wiederholt mitgeteilt: Den Kriegsbefähigten sind für die Berechnung des Steuerabzuges für 1923 außer den üblichen Werbungsstellenpauschalen noch folgende Werbungsstellenpauschalen auf das Jahr berechnet zugewiesen worden:

#### A. Außerhalb Deutschlands:

Auf die Zeit vom Monat Januar bis 28. Februar 1923:	
1. Kriegsblinde	96 000 Mf.
2. Oberextremamputierte u. Träger von Stützapparaten und Hülsen für das ganze Bein	48 000 Mf.
3. Armamputierte und Träger von Armapparaten	42 000 Mf.
4. Unterextremamputierte, Unterarmamputierte und entsprechende Apparatträger	24 000 Mf.

Auf die Zeit vom 1. März 1923 ab bis auf weiteres:	
1. Kriegsblinde	384 000 Mf.
2. Oberextremamputierte u. Träger von Stützapparaten und Hülsen für das ganze Bein	192 000 Mf.
3. Armamputierte und Träger von Armapparaten	168 000 Mf.
4. Unterextremamputierte, Unterarmamputierte und entsprechende Apparatträger	96 000 Mf.

#### B. Innerlich Kranke:

Auf die Zeit vom Monat Januar bis 28. Februar 1923:	
Bei einer Erwerbsminderung	
1. von 30—40 v. H.	24 000 Mf.
2. von 41—60 v. H.	48 000 Mf.
3. von 61—80 v. H.	72 000 Mf.
4. von 81—100 v. H.	96 000 Mf.

  

Auf die Zeit vom 1. März 1923 ab bis auf weiteres:	
Bei einer Erwerbsminderung	
1. von 30—40 v. H.	96 000 Mf.
2. von 41—60 v. H.	192 000 Mf.
3. von 61—80 v. H.	288 000 Mf.
4. von 81—100 v. H.	384 000 Mf.

Mit diesen Pauschalen sind die auszuwendenden besonderen Werbungsstellen der Kriegsbefähigten abgegolten. Der Steuerabzugsbetrag ermäßigt sich um 10 v. H. der vorstehenden Sätze.

Soweit die vom 1. März 1923 ab bewilligte Erhöhung bei Lohnzahlungen, die nach dem 1. März 1923 erfolgt sind, nicht berücksichtigt worden ist, kann bei späteren Lohnzahlungen ein Ausgleich vorgenommen werden. In der Bemerkungsspalte der Steuerantragsblätter und der Ueberweisungsblätter ist vom Arbeitgeber in diesen Fällen ein entsprechender Vermerk zu machen.

### Valutaschulden.

Die Zeit der auf Valuta lautenden Verbindlichkeiten aus der Vorkriegszeit findet seine Regelung im Ausgleichsverfahren. Inwieweit das zutrifft, haben die Schuldner nicht zum Tageskurse, sondern in Höhe eines verhältnismäßig geringen Wertsachen des Vorkriegskurses abzudecken. Im übrigen aber, und von diesen Verbindlichkeiten soll nachstehend ausschließlich gesprochen werden, gilt grundsätzlich, daß Valutaschulden zum Tageskurs abzudecken sind. Nur in gewissen, vom Gesetz genau umschriebenen Fällen kann für den Schuldner eine Entschädigung von Seiten des Reiches bzw. eine Verringerung seiner Verpflichtung eintreten, worüber kurz folgendes angeführt werden soll:

a) Bei Vorkriegsschulden gegenüber Gläubigern mit dem Sitze in ehemals feindlichen Ausland kann der Schuldner, falls weitere bestimmte Voraussetzungen gegeben sind, verlangen, daß ihm vom Reich der Unterschied zwischen dem Betrage, den er zur Abdeckung seiner Schuld hat auszuwenden müssen, und dem Wertsachen des Friedenskurses, zu dem

seine Schuld bei Ausgleichsverfahren im Ausgleichsverfahren zu bezahlen gemessen wäre, ersetzt wird.

b) Wenn der Schuldner gleichzeitig Valutasforderungen hat, die im Ausgleichsverfahren geregelt werden, oder wenn ihm im ehemals feindlichen Ausland Eigentum liquidiert worden ist, so ist die Möglichkeit gegeben, daß ihm bei der Regelung seiner Forderung bzw. bei deren Entschädigung für sein liquidiertes Eigentum der Währungsbeschaden, den er an seiner Valutaschuld erleidet, ganz oder zum Teil ersetzt wird. Die Valutaschuld muß aber in diesem Fall, abgesehen von den übrigen Voraussetzungen, auf die hier nicht näher eingegangen wird, vor dem 1. Juli 1919 entstanden sein.

c) Bezieht die Valutaschuld (aus der Vorkriegszeit oder der Kriegszeit) gegenüber einem deutschen Reichsangehörigen, so kann der Schuldner unter Umständen beantragen, daß das Schuldverhältnis durch Entschädigung des Reichswirtschaftsgerichts aufgehoben oder geändert wird.

Zu beachten ist nun, daß der Schuldner, falls er die unter a bis b bezeichneten Rechte nicht verlieren will, seine Valutaschuld bis spätestens 31. Mai bei der Hauptstelle des Reichsausschusses in Berlin W 8, Wilhelmstraße 4, anmelden muß. Die Anmeldung ist durch das Vorbereitungsgesetz vom 20. März 1923 vorgeschrieben.

Die vorstehenden Ausführungen sind abschließlich sehr knapp gefaßt, damit sie für den Laien leicht verständlich bleiben und die wesentlichen Punkte hervorgehoben werden. In Wirklichkeit sind die oben bezeichneten Rechte der Valutaschuldner derart verknüpft, daß sie im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels nicht eingehend behandelt werden können. Es wird daher den Interessenten empfohlen, wenn sie Zweifel haben, ob die Anmeldung von Valutaschulden für sie in Frage kommt oder nicht, sich sofort an den Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen e. V., Zweigstelle Leipzig, Leipzig, Inselstraße 28, um Auskunft zu wenden. Es ist zweckmäßig und beschleunigt die Erledigung, wenn dabei gleichzeitig folgende Angaben gemacht werden: Wohnort des Gläubigers, möglichst auch dessen Staatsangehörigkeit; Art des Schuldverhältnisses; Zeitpunkt der Begründung und der Fälligkeit der Schuld.

### Volkswirtschaftliches.

**Barenmünzermesse in Badaritz.** Am Sonntag wurde die 17. Barenmünzermesse feierlich eröffnet. Zum Besuche der Messe sind aus den Nachbarstaaten, auch aus Deutschland, zahlreiche Kaufleute eingetroffen.

Die Preise in den Nordseebädern. Der Verband der Nordseebäder hat die Mindestpreise für Unterkunft, Verpflegung und Bedienung je Tag auf 15 000 Mark festgesetzt; für möblierte Zimmer mit Bett und Wäsche, aber ohne Bedienung, sollen mindestens 20 Prozent der vorstehenden Summe, für möblierte Privatzimmer mit Bett und Wäsche, aber ohne Bedienung, mindestens 1500 Mark je Tag gefordert werden, steigend je nach Güte und Anfrägen. Falls der Wert der Unterkunft, so ist eine entsprechende Steigerung der Preise in Aussicht genommen. Die Preise in den Ostseebädern bewegen sich in ähnlicher Höhe. Man sollte meinen, daß angesichts solcher Preise nur wenige sich die Wohlart eines Barentouristen an der See leisten könnten. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn von allen Bädern treffen Meldungen ein, daß in der Hochsaison kein Zimmer mehr zu haben sei. Die Goldparität für die Woche vom 21. Mai bis 27. Mai bleibt in Österreich unverändert 14 000.

**Luftverkehr Berlin-Dessau-Leipzig-Darft-Nürnberg-München.** Vom 22. Mai an wird von den Junkers-Verken, A. G. Berlin, ein werktäglicher Luftverkehr auf der Linie Berlin-Dessau-Leipzig-Darft-Nürnberg-München eingerichtet, der auch zur Postbeförderung dient. Flüge Berlin (Flugplatz Staaken) 1 Uhr 15 Min., Ankunft Berlin 4 Uhr. Luftpostsendungen nach München, deren Nachpostbeförderung oder Eisenbahnbesatz bezahlt ist, werden noch am Flugtag abgetragen. Luftpostsendungen nach Berlin erreichen bei planmäßigem Eintreffen des Flugzeuges nach dem Anschluß an die letzte gewöhnliche Briefbestellung des Flugtags; Bezahlung der Gebühren für Nachpostbeförderung oder Eisenbahnbesatz ist jedoch zweckmäßig. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

### Bereinsnachrichten

Niejaer Sportverein e. V. Heute Vorstandssitzung 8 Uhr Schlichthof. Freitag 8 Uhr Partyspielerzusammenkunft.  
Jungmännern „Jungmännern“. Donn. abds. 8 Uhr außerord. Verh. Sambrinus. Alter Ort. erw.

### Lastautomobilbesitzer!

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich eine Continental-Vollgummireifen-Brenne aufgestellt habe und empfehle mich zum Aufpressen der Reifen aus fremder Fabrikate.  
Sofortige Abfertigung! Rein Warten!  
Rekord-Lastwagenräder- und Wagenfabrik  
Fern- Friedrich Kuring, Strebla a. B. Fernspr. 31. Ständig großes Lager in Vollreifen zu Fabrikpreis.

### Kirschenverpachtung.

Sonabend, 26. Mai, nachm. 5 Uhr soll im Ortsgasthofe zu Wälsitz die der Gemeinde gehörige Kirschenpflanzung nach dem Meistgebot bedingungslos verpachtet werden. Der Gemeindevorh.

### Kirschennutzung

des Rittergutes Schaiten bei Großenhain wird verpachtet. Schriftliche Gebote bis 30. Mai an die Rittergutsverwaltung erbeten.

### Kaule altes Gold u. Silber

zur eigenen Verarbeit. Goldschmied Georg Schumann, Gaußstraße 44.

### Hohes Belohnung!

Am 2. Feiertag silberne Damenarmbänder verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige Wismarstr. 117, Quartier, abzugeben.

Am 1. Feiertag ist eine Pandiasche (Inhalt: Hauschlüssel, Geldtasche) in Riesa, Post, Boetenweg u. Felgenbaurstraße verloren worden. Da Aufgeben beobachtet, Finder geb. dieselbe geg. Belohnung abg. Wismarstr. 117.

### Möbl. Zimmer

von Herrn sofort od. später gesucht. Wäsche vorhanden. Angeb. unt. 0 8 318 an das Tageblatt Riesa.

### Christlich geknütet

### Kausmädchen

für besseren Haushalt gesucht, mögl. per 1. Juni. Frau Luise Winter, Wittwe, Wismarstr. 50, 2.

### Unterkommen

sucht ein Mann (u. etw. Vermög.) 1 Million Rente möglichst i. Landwirtsch. bis 25. J. Sonntag Sprecht. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

### Grundstück

kleines od. mittleres, mit Garten u. mögl. etwas Feld ver sofort od. später zu kaufen gesucht. Angebote unter 0 0 318 an das Tageblatt Riesa.

### Glucke

mit Schippen verkauft Riedisch, Langenberg.

### Anbinde-Kalb

zu verkaufen Wismarstr. 34 b.

### Hochtrag. Kalbe

zu verkaufen Wälsitz, Riesa Nr. 27.

### Alte Geigen

auch zerbrochene, kauft morgen Wittwoch Gumb, Albertplatz 6, 1. I.

### 6 Bund selbstgeschliffene Gänsefedern

u. 2000 gebr. Dachziegel preiswert zu verkaufen. Rohn, Zeithain.

### Achtung!

Diese Woche täglich frische Seefische. Clemens Bürger.

### Bäcker - Junger

Donnerstag, d. 24. Mai, nachmittags 4 Uhr findet im Hotel Döpner Geschäftstag statt. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. R. Röhren, Obermitz.

Die heutige Nr. umfasst 2 Seiten.



**Friedenssehnsucht und Herrschaftswille.**

Das Hauptziel der barren Welt auch in diesem Jahre nicht einmal eine kurze Pause in dem harten Ringen der Sieger mit dem von sein Dasein kämpfenden Unterlegenen gebracht. Zwar hat der Kanaler Guano doch noch eine kurze Erholungsreise nach seinem bei Hamburg gelegenen Besitzort angetreten können. Aber die Sorgen um des Reiches Rettung haben ihn auch dort Tag und Nacht umschwebt, und im Berliner Auswärtigen Amt ist auch während der Ferienzeit raktlos an den Vorarbeiten für das neue deutsche Angebot gearbeitet worden, da die Reichsregierung nach den Ferien ja das rollende Rad auf neue Denen Berg mühsam hinaufschleppen will, obwohl jeder heute bereits weiß, daß Volcaire bereit steht, es sofort mit kräftigem Stöße den Berg wieder hinunterfallen zu lassen.

Kann man, wenn man ehrlich ist, diesen Bemühungen der Regierung Guano irgend einen Erfolg in Aussicht stellen, es sei denn einen moralischen, der praktisch wertlos ist, da Volcaire und seine Schwergen doch lädnst ausgedehnt haben, sich bei ihren Gewalttaten um irgend welche Moral zu scheren? Es heißt neuerdings, daß die Belgier auf Volcaire in dem Sinne neuer Verhandlungen mit den Alliierten einzuwirken sich bemühen. Aber die Belgier, die beim französischen Einbruch ins Nordgebiet nicht nur Schmiere gestanden, sondern ganz offen dem Eindringling mitaebelfen haben, können sich heute nicht mehr ganz wohl in ihrer Haut, da ihnen das grenzenlose Machtbewußtsein und der Herrschaftswille Frankreichs naturgemäß fehlt. Das belgische Volk kämpft ja ganz gewiß nicht wie das französische um die Welt Herrschaft. Es gibt keinen guten Namen nur hin und macht sich zum Helfershelfer bei dem größten Verbrecher der neueren Menschheitsgeschichte, um einen Anteil an der Beute zu erhalten, um für seine Dienste vom Sieger reichlich bezahlt zu werden. Wenn Belgien heute zu bremsen versucht und zu neuen Verhandlungen rät, so tut es das teils aus einer Regung des schlechten Gewissens heraus, teils im Interesse Englands, mit dem es sich aus alten Gründen nicht zu überwerfen wünscht. England wünscht zweifellos neue Verhandlungen mit Frankreich über das Ruhrproblem. Aber leider hat Deutschland von solchen interalliierten Verhandlungen verweigert wenig zu erwarten. Die internationale Lage, die Lord Curzon in seiner Antwortnote an Deutschland ein großes Stück an den französischen Standpunkt sich annähern veranlaßt, besteht unnerändert fort. Der alte englisch-russische Streit um die Meerengenfrage ist in Lausanne mit großer Bestigkeit wieder zum Ausbruch gekommen. Alles, was in den letzten Wochen zwischen England und der Sowjetregierung sich abspielte hat — einschließlich der Ermordung Borowzki — im letzten Endes auf die Tatsache zurückzuführen, daß man in London heute in der Moskauer Mätereierung die Erbin der alten russischen Ansprüche auf die Meerengen zu erblicken und durch diese historischen Ansprüche Rußlands seine Welt Herrschaft gefährdet glaubt. Volcaire mühte nicht der geschickte Diplomat und Taktiker sein, der er tatsächlich immer war, wenn er nicht diese britische Angst vor der Russifizierung der Meerengen geschickt auszunutzen wühte, um durch politische Labmung Englands für Frankreich die Bahn freizumachen zur Erlangung der Vorherrschaft auf dem Kontinent, d. h. zur Unterdrückung und Ausbeutung Deutschlands.

Solange Englands Furcht vor Rußland fortbesteht, wird die englische Regierung immer wieder zu einer Verständigung mit Frankreich sich gedrängt fühlen. Die Friedenssehnsucht der Welt kann nicht erfüllt, der Herrschaftswille Frankreichs nicht gebrochen werden, wenn jene weltpolitische Lage noch immer fortbesteht, die England mit Frankreich ein Kompagnienestisch eingeben lieh, um durch Preisgabe Deutschlands an Frankreich dem britischen Reich im Orient Schutz zu schaffen gegen die russische Gefahr. Wir haben kein Recht auf Frieden zu hoffen, solange der Westen gegen den Osten und die Mitte Europas geschlossen zusammensteht, um teils die bedrohte Herrschaft zu sichern, teils dem alten historischen Herrschaftswillen Verwirklichung zu erringen.

**Die Grenzdeutschen-Beratungen in Flensburg.**

Sonnabend vormittag nahmen die Grenzdeutschen-Beratungen des Deutschen Schutzverbandes im Festsaale des hiesigen Gymnasiums in Flensburg unter dem Vorsitz von Prof. Vatterer (Bra) ihren Fortgang. Auf der Tagesordnung standen vier große Fragen: 1. Die Gefahren einer Abschichtung der einzelnen Vorkämpfer und die Stellung der Jugend zum Deutschen Schutzbund, 2. Wert und Gefahren des Heimatgedankens, 3. die Ueberbrückung des konfessionellen Abisses, 4. der Faschismus, eine Gefahr des Minderheitenkampfes.

Alle Fragen wurden eingehend besprochen. Besonders tiefen Eindruck machten die Ausführungen des Vatterers Heiler, der als Vertreter des Ostkaufmanns-Vereins zum Thema: „Die Ueberbrückung des konfessionellen Abisses“ betonte, daß man den Kampf gegen die katholische Kirche ruhig zu lassen veruche und mit ihr zusammenarbeiten wolle am Aufbau des deutschen Vaterlandes und bei der Abwehr des Faschismus. — Im gleichen Sinne gebalten waren die Ausführungen des Vizepräsidenten D. Schreiber. Das Schlusswort hatte am Spätnachmittag Stadtrat Witt (Strahburg), der einen Überblick über die Ergebnisse der Tagung gab und im Namen aller Teilnehmer der Flensburger Organisation für die vorbereitenden Arbeiten den wärmsten Dank aussprach.

Vom Reichskanzler war folgendes Antworttelegramm eingegangen: Dem zum deutschen Tag in Flensburg versammelten Reichs-, Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen sage ich für die freundliche telegraphische Begrüßung und für den feierlichen Protest gegen Rechtsbruch und Gewalttaten des französischen Militarismus meinen wärmsten Dank. Möge die Tagung in Flensburg dazu beitragen, die Grenz- und Auslandsdeutschen untereinander und mit dem Reich immer enger zu verbinden und die treue Arbeit aller Beteiligten zu fördern und nutzbringend zu gestalten.

Im Laufe des Nachmittags besuchten die Mitglieder des Hilfsvereins für die Südmart und der Ortsgruppe Flensburg, das deutsche Schlachtfeld von Oversee, wo 1864 Deutsche und Oesterreicher als deutsche Bundesstruppen für Großdeutschland kämpften. An einem der Denkmäler, welches die Inschrift trägt, die Oesterreicher kamen als „Besieger“ sprachen Geheimrat Spannuth, Flensburg und Dr. Semetkowsky-Bra Worte der Hoffnung für eine große deutsche Zukunft.

An den Reichspräsidenten Ebert und Bundespräsidenten Scheidt wurde folgendes gleichlautendes Telegramm abgeandt: Die anlässlich der Tagung des deutschen Schutzverbandes auf dem Schlachtfeld von Oversee, wo Deutsche und Oesterreicher als deutsche Bundesstruppen kämpften, versammelten Deutschen und Oesterreicher, Mitglieder des Hilfsvereins für die Südmart und der Ortsgruppe Flensburg, entbieten ihren treudeutschen Gruß und verichern, daß sie mit dem gesamten Volk des Tages harren, der trotz Versailles und St. Germain den Anschlag Deutschlands an Großdeutschland bringt, der kommen muß, wenn das deutsche Volk in Einigkeit für Recht und Freiheit zusammenkamt.

**Bonar Law zurückgetreten.**

(London, 20. Mai. Der englische Ministerpräsident Bonar Law hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht.

**Das Rücktrittsgesuch vom König genehmigt.**

Bonar Law hat das Abschiedsgesuch auf Grund des bringenden Rates seiner Ärzte eingereicht. Der König hat es mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns angenommen. Nach einer Mitteilung aus Downing Street hat Bonar Law seine Gesundheit nicht gebessert. Die Ärzte geben folgenden Bericht an: Die Stimme des Premierministers ist noch unbeherrschbar. Wir können eine Besserung in absehbarer Zeit nicht in Aussicht stellen. Das Gesundheitsbedenken des Premierministers ist nicht gut.

(London, 21. Mai. (Reuters.) Heute vormittag wurde bei Bonar Law eine kleine Reklotoperation vorgenommen. Sonst ist sein Befinden unverändert.

**Lord Curzon oder Stanley Baldwin Nachfolger.**

Der Rücktritt Bonar Laws und die Frage seines Nachfolgers stehen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. In politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Lord Curzon unter allen Kandidaten auf das Premierministeramt die größten Aussichten habe. Fast alle Kabinetmitglieder befinden sich außerhalb Londons. Stanley Baldwin ist jedoch bereits nach London zurückgekehrt, während Lord Curzon, der bis Mittwoch von London abwesend sein sollte, ebenfalls früher zurück erwartet wird.

Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News“ schreibt, eine neue Regierung werde gebildet werden müssen. Lord Curzon sei in der Öffentlichkeit besser bekannt als Baldwin und verfüge über die größere Autorität. Es werde keinerlei Ueberzählung verursacht, wenn Lord Curzon beauftragt werden würde, die Regierung zu bilden.

**Die Demissionen in Paris.**

Die Demission Bonar Laws wurde in Paris zwar erwartet, man glaubte jedoch nicht an eine so rasche Bewirklichung. Die Blätter sind einig in dem Ausdruck voller Hochschätzung des zurückgetretenen Ministerpräsidenten und in der Würdigung seiner freundschaftlichen Empfindungen für Frankreich. Als etwaiger Nachfolger haben Lord Curzon und Stanley Baldwin im Vordergrund der Erwägung, wobei in einer Reihe von maßgebenden Blättern die Sympathien eher dem letzteren zugewandt sind.

„Petit Parisien“ würdigt die Persönlichkeit Bonar Laws mit dem Worte: „ein vollendeter Gentleman“. Was den melancholischen Eindruck dieses Rücktritts noch vertieft, schreibt das Blatt, sei die Tatsache, daß wieder einmal in der jüngsten Geschichte der französisch-englischen Beziehungen die Bemühungen gerade der von den besten Absichten besetzten englischen Staatsmänner unvermittelt brächen. Für die Politik der Wiederannäherung an Frankreich sei Bonar Law persönlich mehr als irgend einer seiner Vorgänger eingegangen gewesen; er hätte es aber vermeiden sollen, auf der letzten Januar-Konferenz in Paris einen englischen Plan zu erörtern, der für alle Alliierten ohne Unterschied unannehmbar gewesen sei. Die Wahrheit sei indessen, daß Bonar Law zu spät gekommen war, um die Trennung zu verhindern.

„Matin“ schreibt, die Demission Bonar Laws sei nicht von jener höchsten Bedeutung wie für die gesamte englische Politik der Rücktritt Lloyd Georges. Bonar Laws Verschwinden werde indessen unfehlbar einen Wechsel herbeiführen. Ein neuer Premierminister werde ernannt sein, der englischen Politik eine aktive Wendung zu geben.

„Journal“ sagt, die Formel der wohlwollenden Restitutions, die Bonar Law erlassen habe, sei kein leeres Wort gewesen. Bei ihr habe man es mit einer Tatsache zu tun gehabt. Seit Beginn der Ruhrbesetzung habe keine englische Operation die von Frankreich angewandten Aktionsmittel in ihrer Wirkung beeinträchtigt. Man könne sich fragen, ob der neue Leiter der englischen Regierung der französischen Politik ebenso günstig gesinnt sein werde, wie der abgetretene.

„Petit Journal“ meint, Bonar Law habe als Kabinetmitglied während des ganzen Krieges hindurch und als Delegierter an der Friedenskonferenz und ebenso als Premierminister nicht aufgehört, die Verständigung der französischen und der englischen Interessen zu erstreben. Der Prästien seiner Freundschaft sei die Pariser Konferenz vom 2. Januar gewesen, die eine vorübergehende Trennung der

französischen und der englischen Politik notwendig machte. Welt entfernt, auch nur ein bitteres Wort auszusprechen, habe Bonar Law die Formel des „freundschaftlichen Bruches“ gefunden. In dieser unabänderlichen Stimmung der freundschaftlichen Vereinigung und des eifrigen Entgegenkommens habe Volcaire bei seiner letzten Reise nach London den Premierminister vorgefunden. Das Blatt rechnet mit der Kandidatur Lord Balfours.

**Poincaré dankt Bonar Law.**

Anlässlich des Rücktritts Bonar Laws hat Poincaré ein Telegramm an ihn gerichtet, in dem er erklärt, Frankreich vergesse nicht, daß Bonar Law trotz der Differenzen, die von den beiden Ländern bei der Durchführung des Versailleser Vertrages in den letzten Monaten befolgten Methoden mit allen Kräften dazu beigetragen habe, eine für die Ruhe der Welt unentbehrliche Allianz unverletzt zu erhalten. Frankreich werde Bonar Law dankbar dafür sein, daß er seinen Reparationswillen so wohl verstanden und seine Friedensabsichten so loyal anerkannt habe.

**Londoner Stimmen zur Neubesezung.**

Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge gibt es Mitglieder der konservativen Partei, die erklären, daß es kein kluger Schritt sein würde, den Premierminister im Oberhaus zu haben, aber Lord Curzon Freunde hätten darauf hingewiesen, daß er der erfahrenste Staatsmann in der Regierung sei. Bevor das Parlament in die Diskussionen eingeleitet sei, habe die Ansicht vorherrscht, daß Curzon Bonar Laws Nachfolger werden könne und daß Baldwin in dieser Frage der Führer des Unterhauses sei würde.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, nichts sei bringender im gegenwärtigen Augenblick, als daß die Regierung mit so wenig Unterbrechungen und Störungen wie möglich weiter geführt werde.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel, wer immer gewählt werde, mühte es zu seiner ersten Pflicht machen, die Regierung zu führen durch die Aufnahme einiger der hervorragendsten konservativen Führer, die immer noch außerhalb des Kabinetts seien.

Laut „Daily Mail“ ist Baldwin bereit, unter jeder Bedingung zu dienen, der die Einigkeit der konservativen Partei aufrechterhalten wird. Dem politischen Berichterstatter des Blattes zufolge kann mit Sicherheit angenommen werden, daß so wenig Veränderungen wie möglich in der Regierung vorgenommen werden. Northington Evans sei bereit, in die Regierung einzutreten. Das würde eine starke Unterstützung der Regierungsbank im Unterhaus bedeuten.

Das linksradikale Blatt „Daily Herald“ wendet sich gegen die Besezung des Premierministerpostens durch Curzon, der es als Weltbedrohung bezeichnet. Eine Premierministerkandidatur Curzons, die das Arbeiterblatt für wahrscheinlich hält, würde eine Katastrophe für England und Europa bedeuten und würde auswärts Kriege und im Innern die Reaktion zur Folge haben. „Daily Herald“ spricht von einer vorläufigen herausfordernden Diplomatie Curzons gegenüber Rußlands. Andererseits tritt, allerdings aus einem anderen Grunde, auch das Organ der Konservativen, die „Morning Post“, die in der russischen Frage immer eine dem „Daily Herald“ genau entgegengesetzte Politik befürwortet hat, einer Besezung des Premierministerpostens mit Curzon entgegen und bringt Baldwin in Vorschlag. Das Blatt schreibt, man lebe in schwierigen, gefährlichen Zeiten, wo man besonders Mut, Ehrlichkeit, Klugheit und Stärke an der Spitze der Regierung brauche. Es beständen verschiedene Gründe, weshalb Lord Curzon nicht vorzuziehen sei. Es sei von nicht geringer Bedeutung in der augenblicklichen Krise, daß der Premierminister im Unterhaus liege. Baldwin kaumwähnliche Erfahrungen machten ihn besonders annehmbar für die großen nationalen Interessen der Industrie. Baldwin bestrebe sowohl den Arbeiter als auch sein Interesse an dem Erwerb und er wisse, daß das große Problem der Gegenwart das industrielle Problem sei.

Garbins schreibt im „Observer“, Curzon würde das Schiff zum Scheitern bringen, wenn ein Staatsmann, der mehr außer Fühlung stehe mit den Verhältnissen der britischen Demokratie nach dem Kriege, sei unentbehrlich. Die beste Lösung würde nach Ansicht Garbins Lord Balfour an der Spitze einer auf breiter Grundlage ruhenden Regierung darstellen.

**Weitere Erklärungen gegen Poincarés Behauptungen.**

Zu den Erklärungen Poincarés in den vereinigten Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten (s. Nr. 1), entwarf hätten sich der Ministerpräsident und die Mitglieder der beiden größten Kammerkommissionen geeinigt, um die unerschämteste und zugleich naive Irreführung der öffentlichen Meinung zu erreichen, oder die Mitglieder der Kommission, der detaillierte Erklärungen gegeben wurden, ohne sofort entkräftet zu protestieren, seien ebenso unfähig, eine politische und finanzielle Kontrolle auszuüben, wie der letzte Leiter der „Action Francaise“. Die Kohlenlieferungen seien, wenn schon ihr Wert sich seit Beginn der Besetzung tatsächlich auf 36 Millionen Papierfranken stelle, die ganze Zeit über an den besten Tagen höchstens um 50 und an den schlechtesten um 100 v. H. hinter denen zurückgeblieben, die Deutschland vor der Besetzung machte. Außerdem sei der Preis für die Sachlieferungen vor der Besetzung an die Reparationskasse abgeführt worden und sei für militärische Ausgaben verwendet worden. Poincaré habe in letzter Linie ausbeinandergesetzt, daß er die Kosten für seine Zwangsmaßnahmen mit dem Reparationsgeld bezahle.

Das „Echo National“ stellt den Einnahmehüberschuß von 380.000 Papierfranken, den es nach den Angaben Poincarés errechnet, den 209 Millionen Goldmark gegenüber, für die im Jahre 1922 Frankreich von Deutschland in Sachlieferungen bezog, 9 Millionen Papierfranken in vier Monaten und 200 Millionen Goldmark in 12 Monaten. Die Differenz sei leicht zu berechnen. Außenem erinnert das „Echo National“ daran, daß am 1. Januar in Frankreich 116, im März dagegen 77 Hochöfen im Betrieb waren. Wenn es sich um eine normale Kohlenversorgung der Metallindustrie handelte, so würden die seit 1. Januar geschloßenen 39 Hochöfen wieder in Betrieb gesetzt worden sein.

Der Abgeordnete Leon Blum, der der Sitzung der vereinigten Kammerausschüsse für die Finanzen und auswärtigen Angelegenheiten beiwohnte, in der Poincaré zur Kreditvorlage für die Besetzung des Ruhrgebietes sprach, stellt im „Populaire“ fest, daß der Ministerpräsident und der Finanzminister im Gegensatz zu dem nach der Schuna

ausgegebenen Communiqué zu dem Einverständnis genötigt waren, daß die Einnahmen keineswegs die Kosten der Besetzung decken. Zunächst habe Poincaré sich wohl gefühlt, unter den durch die Besetzung verursachten Kosten den erheblichen Zehlbetrag der Eisenbahnregie anzuführen, der im vollen Umfang zu Lasten Frankreichs falle. Dagegen rechne das Communiqué die Einnahmen aus Kohle und Holz völlig außer an. Dieser Verkaufserlös gehöre nicht Frankreich und könne keineswegs auf das Spezialkonto der Ruhrbesetzung verrechnet werden, da er an das Reparationskonto abgeführt und Deutschland gutgeschrieben werde. Er diene nicht zur Deckung der Besetzungsausgaben im Ruhrgebiet, sondern auf der Grundlage der im Versailleser Vertrag vorgesehenen Priorität zur Deckung der Besetzungskosten auf dem linken Rheinufer. Auch wenn Poincaré bei England durchsetze, daß er zur Ruhrbesetzung Verwendung finde, würde das die französischen Finanzen nicht entlasten, da Frankreich dann einen entsprechenden Betrag für die Besetzung des linken Rheinuferes aufzubringen hätte.

**Der französisch-belgische Reparationsplan.**

Zu einer vom „Temps“ wiedergegebenen Brüsseler Meldung, wonach die belgische Regierung demnächst der französischen Regierung Mitteilung von ihrem Reparationsplan machen werde, nimmt der „Quai d'Orsay“ in einer von Davos verbreiteten Aeußerung Stellung, in der betont wird, daß man am „Quai d'Orsay“ von einer derartigen Ablicht der belgischen Regierung keinerlei Kenntnis habe. Im übrigen sei das Einverständnis über die grundlegenden Prinzipien eines Reparationsprogramms zwischen den beiden Regierungen bereits hergestellt. Das Brüsseler Kabinet könnte Paris nur über die Modalitäten Mitteilungen zu machen haben. In solchen Mitteilungen würde nichts besonderes liegen, denn der Meinungsaustausch werde zwischen den beiden Hauptstädten in vollem Einverständnis fortgesetzt.

Das „Deure“ hält trotz der übereinstimmenden Demittis des französischen und des belgischen Ministerpräsidenten seine Mitteilung aufrecht, daß die belgische Regierung in Paris den gemeldeten Schritt unternommen habe. Das Blatt präzisiert seine Angaben über den Inhalt der Brüsseler Aeußerungen dahin, daß Belgien angefragt habe, 1. ob man in Paris nicht der Meinung sei, daß die



nächsten deutschen Vorschläge gemeinsam mit England geprüft werden sollen, 2. ob man in Paris verassen habe, daß im Hinblick auf die letzten französisch-belgischen Besprechungen die beiderseitigen Vertreter in der Reparationskommission den Auftrag erhalten hätten, einen Reparationsplan aufzustellen, der von England gegenwärtig werden könnte. Alles in allem, führt das „Ceuvre“ hinzu, fordere Belgien Paris auf, die Politik der Entente cordiale wieder anzuknüpfen, die schon einmal im Hinblick auf die Reise Doudeurs nach England beinahe wieder angeknüpft worden wäre. Auch „Cere Nouvelle“ bleibt dem offiziellen Dementi des „Quai d'Orsay“ gegenüber dabei, daß die belgische Regierung die französische Regierung durch eine Mitteilung des belgischen Vorkäufers habe wissen lassen, sie schicke sich an, ihr ein Memorandum über die Regelung der Reparationsfrage zugeben zu lassen.

### Foch über seine Polen-Reise.

Ministerpräsident Poincaré hat Sonnabend nachmittags von seiner Reise nach Polen und der Tschekoslowakei zurückgekehrten Marschall Foch empfangen. Der Marschall erklärte einem Berichterstatter des „Petit Parisien“, schon heute stelle die polnische Armee eine ernste imponierende Macht dar, die eine respektable Anzahl Divisionen auf die Beine bringen könnte, falls im Osten oder Westen Gefahr drohe. Man habe zu sagen gewagt, daß Polen für Frankreich kein Stützpunkt, sondern eine Quelle der Schwäche sei. Schon jetzt sei das falsch. Auch die Tschekoslowakei besitze heute eine sehr gute Armee. Man könne die beiden Länder nicht bekümmern, ohne die Empfindung zu haben, daß es in Europa völlig ausreichende Kräfte gebe, um die Verteidigung der Friedensverträge zu sichern.

Einem Berichterstatter des „Matin“ erklärte Marschall Foch u. a., Rußland sei, selbst wenn es Polen angriffe, noch vor Ablauf einiger Jahre nicht besonders zu fürchten. Was Deutschland anlangt, läßt Foch hinzu, bilde es sich wirklich ein, daß es einen Krieg gegen einen Alliierten Frankreichs riskieren sollte? „Nein, so weit sind wir denn doch noch nicht. Es wird noch eine hübsche Zeit vergehen, bevor es so weit kommt oder aber wir müßten es geradezu anders wollen“, fügte Foch hinzu. Hinsichtlich der Schwierigkeiten Polens mit Danzig hänge es nur von Polen ab, sie ohne Anwendung von Gewalt zu lösen. In der Tschekoslowakei mache man sich viel Sorgen wegen der Vorgänge in Ungarn. Und seiner Ansicht nach habe man darin nicht ganz Unrecht. Es wäre übertrieben, von einer wirklichen Gefahr zu sprechen, aber es bedürfte einer vorsichtigen und festen Politik. Zur Frage der militärischen Entente zwischen Frankreich und den Nachbarn Deutschlands erklärte Foch, man habe die bereits bestehenden Abmachungen vom technischen Standpunkt geprüft und Verbesserungen getroffen, um sie bis ins Kleinste zu vervollkommen.

### Ein Pariser Blatt zur Reise Fochs.

„Action Française“ schreibt zur Reise des Marschalls Foch: In der tschechoslowakischen Hauptstadt scheint der Empfang des Marschalls Foch korrekt gewesen zu sein, aber auch nicht mehr. Vergessen wir niemals, daß im August 1920, als Polen von der Roten Armee überhandwehmt worden war, die Prager Regierung sich nicht gerührt hat. Sie ist zu schwach, um einen Konflikt mit Rußland zu riskieren, sie zählt zu viele Deutsche, um sich der Gefahr eines Konfliktes mit Deutschland auszuweichen. Fordern wir von ihr nichts, was sie nicht versprechen kann. Fordern wir von ihr keine Versprechungen, die sie nicht halten könnte. Es kann sein, daß wir eines Tages der Tschekoslowakei zur Hilfe eilen müssen, aber dann würde sie in solcher Gefahr stehen, daß es für sie und für uns besser wäre, daß die Tschekoslowakei ihre wunderbare Wiederauferstehung mit den Mitteln der Behutsamkeit und Vorsicht fortsetze.

### Die Schweiz zwischen Hammer und Amboss.

Die neutrale Schweiz hat schon während des Weltkrieges nur mühsam und unter großen Opfern ihre Selbstständigkeit zwischen den streitenden Parteien aufrecht erhalten können. Sie hat dann beim Friedensschluß selbst einen ansehnlichen Teil der Kriegskosten mitzahlen müssen, teils durch wirtschaftliche Schwierigkeiten und Verluste infolge der in Versailles ohne ihre Mitwirkung beschlossenen Umgestaltung Europas, teils durch die Errichtung des neuen französischen Abergregimes, bei der man über die Interessen der Schweiz rückwärtslos hinweggeschritten ist. Tatsächlich ist die Schweiz heute bereits nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch völlig ins Schlepptau Frankreichs geraten. Auf Pariser Befehl hin hat man in dem neuesten Bande der „Schweizer Kriegsgeschichte“ diejenigen Plagen entfernt, die von den Franzosen als anstößig bezeichnet wurden, weil sie an frühere Gewalttätigkeiten Frankreichs gegen die Schweiz erinnerten. Ein politischer oder wirtschaftlicher Widerstand gegen das mächtige Frankreich ist der Schweiz um so unmöglicher, als ein Teil der eigenen Bürger, nämlich die Welschschweizer — 800000 Franzosen und 800000 Italiener —, infolge der Vereinigung der Presse durch die französische Propaganda offen mit Frankreich sympathisieren. Das langsame Schwenden der Schweizer Unabhängigkeit erklärt auch allein den Konflikt, der jetzt zwischen der Schweiz und Sowjetrußland ausgebrochen ist. Der Schweizer Bundesrat dürfte den russischen Delegierten Worowski nicht schätzen, weil man das in Paris nicht wünschte. Jetzt hat die Sowjetregierung eine scharfe Note an den Bundesrat gerichtet, in der sie diesen für den Geländemord, dessen Täter in Paris zu suchen sind, verantwortlich macht und Genugtuung fordert. Die Schweiz gerät dadurch wieder in größte Verlegenheit, weil Frankreich es ihr ja nicht erlauben würde, den russischen Forderungen entgegenzukommen, weil Poincaré eine Verschärfung des russisch-englischen Konflikts für seine politischen Zwecke braucht. Die Stellung, in die die Schweiz jetzt trotz ihres Wunsches, neutral zu bleiben, auch in politischer Hinsicht geraten ist, wird den auf ihre Unabhängigkeit so stolzen Schweizern sicherlich sehr schmerzhaft sein, auch wenn sie in ihrer Ratlosigkeit noch immer gute Dienste zum lösen Spiel machen.

### Die Lausanne Verhandlungen.

Zum griechisch-türkischen Konflikt. Die griechische Abordnung veröffentlicht eine ausführliche Darstellung über die Vorgeschichte des griechisch-türkischen Konfliktes in der Reparationsfrage. Sie erinnert daran, daß am 4. Februar beim Abbruch der Konferenz die Griechen Verhandlungen über die gegenseitigen Forderungen und Vorschläge mit etwaigem Schiedsspruch forderten, während die Türken nur über ihre eigenen Forderungen verhandeln wollten. Die offiziöse Darstellung der griechischen Abordnung schließt mit folgenden Ausführungen: Die Türken, die für den Krieg gegen die Alliierten verantwortlich sind, verweigern einer siegreichen Macht jede Entscheidung, während sie gleichzeitig Entschädigungen von Griechenland fordern. Selbstverständlich kann Griechenland eine derartige Zumutung nicht annehmen. Das Friedensvertragsprojekt, das die einladenden Mächte am 31. Januar der türkischen Abordnung überreichten, enthält folgenden Artikel, der im Grundsatze den von Anfang an vorgeschlagenen Kompensationen entspricht: Artikel 59: Griechenland und die Türkei verzichten gegenseitig auf jede Zahlung für die während des Krieges durch ihre Staatsangehörigen verursachten Schäden, wie sie im Ar-

tikel 57 angeführt sind. — Griechenland fordert jetzt die Aufrechterhaltung dieser Formel.

### Die türkisch-polnischen Verhandlungen.

Am Sitz der türkischen Delegation im Louvre-Palast wurden die türkisch-polnischen Verhandlungen eröffnet. Józef Pilski hielt dabei eine Ansprache, in der er erklärte, daß das türkische und das polnische Volk infolge der vielen gemeinsamen Tugenden, Tapferkeit, Freimütigkeit und Aufrichtigkeit, dazu angetan seien, einander zu verstehen und zu lieben. Er sprach seine Überzeugung aus, daß die Verträge der türkischen Politik die Lösung der gegenseitigen Rechte aller Nationen, auch den Interessen Polens entsprechen, und endete mit dem Wunsche, daß die Konferenz in ihrem Bestreben, Frieden und Freundschaft zwischen der Türkei und Polen herzustellen, einen vollen Erfolg davontragen werde. — Der polnische Bevollmächtigte Rogalski entgegnete, indem er auf die glorreichen Erinnerungen hinwies, die beide Völker gemeinsam hätten. Er sei überzeugt, daß die künftigen Beziehungen völlig die alten Bande der Freundschaft wiederherstellen werden, und betonte dabei, daß die Türkei sich früher gewandelt habe, daß an Polen verübte Unrecht anzuerkennen. Beide Redner dankten der Schweizerischen Eidgenossenschaft für ihre Gastfreundschaft.

Nach den Begrüßungsansprachen traten die beiden Delegationen unter dem Vorsitz des polnischen Bevollmächtigten zu einer ersten Arbeitssitzung zusammen, in der drei Ausschüsse gebildet wurden, ein Ausschuss für politische Fragen, ein zweiter für juristisch-konsularische und ein dritter für Handelsangelegenheiten.

Das Finanzkomitee genehmigte einige Zusätze zu Artikel 181 über das Liquidationskomitee für den aufgelösten Gesundheitsrat in Konstantinopel. Darauf trat das Finanzkomitee in die Beratungen über Artikel 85 bis 88 ein, die alle auf eine spätere Sitzung vertagt werden mußten. Artikel 88 bezieht sich auf die von Deutschland an die Alliierten abgetretenen türkischen Goldbestände im Zusammenhang mit den Forderungen der Alliierten an die Türkei.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Der Reichskanzler von der Bünastraße zurückgekehrt. Reichskanzler Dr. Cuno und Reichsaussenminister Dr. von Rosenberg, die die Flugsitzungstage in Kumburg bei Hamburg bezogen, in Holzammerhof bei Passau verbracht haben, werden laut „Tagesblatt“ heute vormittag wieder in Berlin eintreffen. Beratungen über die neue deutsche Note haben dem Blatte zufolge während der Freitagspause in Berlin nicht stattgefunden.

Reichskonferenz des deutschen Republikanischen Reichsbundes. Auf der zweiten Reichskonferenz des Deutschen Republikanischen Reichsbundes in Frankfurt a. M. sprach Regierungsrat Dr. Hans Simon, Chef der sächsischen Landespolizei, Dr. Schilling und Prater Klein-Frankfurt über „Erziehung zur Volkstugend“, über „Republik und Jugend“ und über die Aufgaben eines überparteilichen republikanischen Volksbundes“. Im Anschluß an die Referate wurden neue Statuten beschlossen. An Stelle des aus seinem Amte scheidenden ersten Vorsitzenden Freiherrn von Brandenstein wurde Regierungsrat Dr. Haensch zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zum 2. Bundesvorsitzenden wählte die Konferenz den Redakteur Karl Beyer-Berlin.

Der französische Franken in Saarbrücken eingeführt. Havas meldet aus Saarbrücken, daß die Regierungskommission am 18. Mai die Einführung des französischen Franken als gesetzlicher Währung mit Wirkung vom 1. Juni 1923 ab beschlossen habe. — In einer weiteren Savas-Meldung aus Saarbrücken wird angekündigt, daß die Regierungskommission, nachdem jetzt der Streit eingestakt sei, um beruhigend zu wirken, eine gründliche Revision der Rotverordnung zu erwägen geneigt sei. Bei Schluß der Debatte des Landesrates habe der Regierungsbereiter die Erklärung abgegeben, daß die Rotverordnung gegebenenfalls in naher Zukunft abgeändert würde.

Amerikanische Spende für deutsche Ärzte. Ein unter dem Vorsitz des bekannten Professors Einhorn in Remort vor einigen Monaten begründetes Komitee der dortigen Deutschen medizinischen Gesellschaft hat dem Ausbittelfonds der Rotgemeinschaft deutscher Ärzte eine erste Gabe von 1500 Dollar übersandt. Geheimrat Schwalbe-Berlin selbst hat für den von ihm ins Leben gerufenen Ausbittelfonds rund 15 Millionen Mark durch Werbung bei in- und ausländischen Ärzten, Patienten, der Chemisch-Pharmazeutischen Großindustrie usw. gesammelt. Aus dem Fonds konnten deshalb bereits Beträge von rund 6 Millionen Mark an andere Unterstützungskassen bewilligt werden.

Eine Karlsbader Millionenende für die deutsche Rothilfe. Als „Karlsbader Spende“ hat der Klub der deutschnationalen Stadtverordneten in Karlsbad dem Reichskanzler die Summe von über 3,5 Millionen Mark für die deutsche Rothilfe überwiesen. Der Reichskanzler hat durch den deutschen Gesandten in Prag dem genannten Klub für seine reichen Spenden, von denen ein Teil unmittelbar zur Unterstützung der waffenbedürftigen deutschböhmischen Arbeiter im Bogland verwen-

det worden ist, seinen wärmsten Dank aussprechen lassen.

Das Recht Polens in Danzig. Der Sejm nahm einstimmig einen Antrag der Rechtspartei an, in dem die Regierung aufgefordert wird, alle rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Mittel anzuwenden, um die Polen in Danzig zustehenden Rechte zu verwirklichen.

Frankreich. Zur Wiederaufbaufrage. Der kleine Kongreß der Radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei hat eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, bei Regelung der Ruhrfrage von Deutschland reichliche Lieferungen von Materialien und Stellung qualifizierter Arbeiter für den Wiederaufbau zu verlangen.

Keine Verhandlungen mit Rumänien. Wie die Russische Telegraphen-Agentur aus dem Volkskommissariat des Neuherns erfährt, sind die Meldungen ausländischer Blätter über Verhandlungen Rußlands und der Ukraine mit Rumänien erfinden. Allerdings habe die Sowjetregierung solche Verhandlungen niemals abgelehnt und

würde sie auch jetzt, falls die rumänische Regierung einen entsprechenden Wunsch kundgibt, nicht ablehnen.

Stabilisierung im Val. Die Herringerung der Notensumme hat im Val zu einer verhältnismäßigen Stabilisierung geführt. Im April kienen die Preise wöchentlich um 5 bis 15 Prozent, in der ersten Maiwoche um 4 Prozent.

Spanien. Kritik an Frankreichs Verhalten. Die AG ist in einem Artikel scharfe Kritik an Frankreichs Verhalten. Wäre dieses für den Schaden der Invasionen Napoleons I. haltbar gemacht worden, so hätte es Unsummen zahlen müssen. Im Pariser und Frankfurter Frieden seien den Besiegten Leistungen auferlegt worden, die durchaus im Rahmen des Möglichen lagen, das Verfall der Distanz forderte dagegen Unmögliches. Seitdem mische sich Frankreich in alle Angelegenheiten der Welt, zum Schaden der Ruhe Europas. — Ein Artikel des Sol sagt, Frankreich strebe auch ohne Annexion die Herrschaft über Aelien und Ruß an. Durch die Erklärung, die Ruß nur stappweise räumen zu wollen, mache es eine Lösung der Reparationsfrage unmöglich, da eine Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und eine äußere Anleihe nur nach völliger Räumung des Ruhrgebietes denkbar seien.

Schweiz. Die Forderungen Rußlands abgelehnt. Der Bundesrat hat auf die Note der Sowjetregierung, in der er für die Ermordung Worowski verantwortlich gemacht wird, eine ablehnende Antwort erteilt. — Der Bundesrat legt in seiner Antwortnote an die Sowjetregierung seine Auffassung dar über die Stellung der russischen Delegation in Lausanne. Sie habe nicht den Charakter einer offiziellen Delegation besessen und daher keinen Anspruch auf die Vorrechte offizieller Delegationen an der Friedenskonferenz. Die in der russischen Note erhobenen Forderungen lehnt der Bundesrat entschieden ab, ebenso jede Verantwortung für die Ermordung Worowski.

Italien. Das Frauenstimmrecht in Aussicht. Ministerpräsident Mussolini empfing Vertreterinnen des Frauenkongresses, die ihm die Beschlüsse des Kongresses unterbreiteten und den Wunsch nach ihrer baldigen Verwirklichung ausprägten. Mussolini bekräftigte das Versprechen, das den Frauen das Stimmrecht bei den Wahlen zu den Verwaltungskörperschaften in Aussicht stellte und fügte hinzu, daß die diesbezügliche Vorlage gegenwärtig geprüft werde. Mussolini wohnte dann noch einem Vorbeimarsch der Kongreßteilnehmer bei, die sich zum Grabe des Unbekannten Soldaten begaben, um dort einen Kranz niederzulegen.

Amerika. Die Ansprüche Amerikas an Deutschland. Der gemischten Kommission, die zur Feststellung der aus dem Kriege herrührenden Verbindlichkeiten Deutschlands eingesetzt wurde, ging die Aufstellung über die Verbindlichkeiten zu. Sie umfaßt sowohl die Ansprüche der amerikanischen Regierung wie der amerikanischen Bürger und gibt den Gesamtbetrag auf annähernd 1 1/2 Milliarden Dollar an. Die Forderungen der amerikanischen Regierung betragen 366 Millionen Dollar. Unter den privaten Ansprüchen stehen die Forderungen im Zusammenhang mit dem Untergang der Lusitania an der Spitze der Liste. Sie betragen über 22 Millionen Dollar. Diese Forderungen werden von der gemischten Kommission an erster Stelle behandelt.

### Internationaler sozialistischer Arbeiterkongreß.

Hamburg, 21. 5. Im vollbesetzten Gewerkschaftshaus fand heute die Eröffnungssitzung des internationalen sozialistischen Arbeiterkongresses statt. Anwesend sind zahlreiche Delegierte aus den verschiedenen Ländern, darunter Weis, Hermann Müller und Crispian aus Deutschland, Friedrich Adler und Seis aus Österreich, Genderson und Bugton aus Großbritannien, Grumbach-Frankreich, Vanderveelde-Belgien, Grimm-Schweiz, Branting-Schweden, Trocki-Holland, Stauning-Dänemark und viele andere. Namens der sozialistischen Arbeiterorganisationen Hamburgs sprach Leutkirch-Hamburg Worte der Begrüßung. Namens der Hamburger Regierung begrüßte Bürgermeister Stolben, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, die Konferenz, wobei er unter lebhaftem Beifall betonte, es müsse auf dieser Konferenz ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk nicht mehr Schuld am Kriege habe, wie die anderen Völker auch. — Eudegeest-Amsterdam, der den Kongreß im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes begrüßte, erklärte, es sei ihm eine große Genugtuung, daß der erste Internationale Sozialistenkongreß nach dem Kriege nun die Einigung der Arbeiterklasse verwirklichen wolle. Nieber entbot unter lebhaftem Beifall der Arbeiterklasse im Ruhr- und Saargebiet beräglich Gröhe. — Weis-Deutschland sagte, London, Wien und Amsterdam gehören zusammen. (Stürmischer Beifall.) Die Hoffnung der Arbeiterklasse auf internationale Einigung dürfe nicht enttäuscht werden. — Nach Ausführungen von Adler-Wien und eines französischen Delegierten wurde die Sitzung geschlossen. Während dieser Veranstaltung die Kommunisten in der Nähe des Gewerkschaftshauses eine Kundendemonstration. Die eigentlichen Beratungen des Kongresses beginnen morgen.

Am Nachmittage veranstaltete die Hamburger sozialistische Arbeiterklasse eine Waffenkundgebung, wobei 40 Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung des In- und Auslandes Ansprachen hielten.

### Fabrylon der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 19. Mai bis mit 12. August 1923.

Ab	Mühlberg	Hurt-Sommer-Vertrag, 7,00		—	—
		Wartung, Winter- und Frühlings.	7,50		
ab	Freinig	8,10	12,20	4,00	—
	Tretha	8,30	12,40	4,20	—
	Wohls-Bschepa	9,05	1,10	4,55	—
	in Riesa	—	—	—	—
ab	Riesa	7,15	9,35	1,85	5,15
	Stadtpart	7,20	9,40	1,40	5,20
	Rünchrig	7,50	10,10	2,10	5,50
	Vorh-Rosenmühle	8,00	10,20	2,20	6,00
	Werschmig	8,15	10,35	2,35	6,15
	Gieschlein	8,20	10,40	2,40	6,20
	Niederlommajsch	8,30	10,50	2,50	6,30
	Diesbar	8,40	11,00	3,00	6,40
	in Weißen	10,08	12,15	4,20	8,00
	Dresden	12,55	8,10	7,10	—
ab	Dresden	7,30	11,00	2,00	4,00
	Weißen	9,35	1,15	4,15	6,00
	Diesbar	10,15	1,55	4,55	7,20
	Niederlommajsch	10,25	2,05	5,05	7,10
	Gieschlein	10,30	2,10	5,10	7,15
	Werschmig	10,35	2,15	5,15	7,20
	Vorh-Rosenmühle	10,40	2,20	5,20	7,25
	Rünchrig	10,50	2,30	5,30	7,35
	Riesa Stadtpart	11,15	2,55	5,55	8,00
	in Riesa	11,20	3,00	6,00	8,05
ab	Riesa	11,40	3,15	6,35	—
	Wohls-Bschepa	11,55	3,30	6,50	—
	Tretha	12,10	3,45	7,05	—
	Freinig	—	—	7,15	—
ab	Mühlberg	—	—	7,50	—
	—	—	—	—	—

Wur Sommer- u. Winter-Vertrag, Winter- und Frühlings-Vertrag.